

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

207 (4.9.1951)

NEUESTE NACHRICHTEN

Freundschaft UdSSR-Rotchina „untrennbar“

Telegrammwechsel zwischen Marschall Stalin und Mao Tse-tung

Moskau (AP/dpa). In großer Aufmachung bringt die Moskauer „Prawda“ am Montag eine Erklärung Marschall Stalins, in der die Freundschaft zwischen der Sowjetunion und dem kommunistischen China als untrennbar bezeichnet wird. Damit antwortete Stalin auf eine Freundschaftsadresse des rötchinesischen Staatschefs Mao Tse-tung zum letzten Jahrestag des Sieges über Japan.

Niemals könne, so heißt es in dieser Antwort, auch nur der leiseste Zweifel an der sowjetisch-chinesischen Freundschaft bestehen, die im Fernen Osten der Abwehr jedes Angriffs diene. Außerdem wird Mao Tse-tung der Dank für die hohe Einschätzung ausgesprochen, die das kommunistische China der Rolle der Sowjetunion im Kriege gegen Japan zuteil werden ließ.

Mao Tse-tung hatte Stalin den tief empfundenen Dank seines Volkes für die Waffenhilfe im Krieg gegen Japan übermittelt, und hatte in seinem Telegramm auf den sowjetisch-chinesischen Beistandspakt Bezug genommen, der beide Partner zu gegenseitiger Hilfe verpflichtet, wenn sie von Japan oder einem seiner Verbündeten angegriffen werden sollten.

Die Moskauer „Prawda“ erklärt dazu, daß der Krieg im Pazifik noch sehr lange gedauert hätte, wenn nicht die Sowjetunion ihre Streitkräfte — genau sechs Tage lang! — eingesetzt hätte, um den östlichen Aggressor zu zerschmettern.

Inzwischen sind auch die letzten Delegationen aus 52 Staaten zu der japanischen Friedenskonferenz nach San Francisco gekommen. Präsident Truman ist die 4000 Kilometer lange Strecke ohne Zwischenlandung in zehn Stunden durchgeflogen, und auch der japanische Ministerpräsident Yoshida ist eingetroffen und

hatte bereits mit dem amerikanischen Außenminister Acheson und Sonderbotschafter J. F. Dulles eine Besprechung über die Stationierung amerikanischer Streitkräfte in Japan.

Wie in Washington bekannt wurde, treffen die Japaner bereits Vorbereitungen, um nach Abschluß des Friedensvertrages den Außenhandel mit der Volksrepublik China zu intensivieren. Japan ist auf den Handel mit China angewiesen, um existieren zu können.

Beraterungen über die neue Sowjetschikane

Berlin (dpa). Vertreter der alliierten Kommandantur, des Berliner Senats, die Berliner Vertretung der Bundesregierung und die von den Auswirkungen der von den Sowjetzonen-Behörden verfügten Straßensteuer betroffenen Kreise berieten gestern über Gegenmaßnahmen.

Von zuständiger Seite wurde betont, daß mit einer schlagartigen Reaktion auf die neue Maßnahme der Sowjetzonen-Behörden nicht gerechnet werden könne. Die westliche Seite sei nicht in der Lage, Maßnahmen einfach anzunehmen, die nicht auf einer Rechtsbasis stehen, wie dies im sowjetisch besetzten Gebiet üblich sei. Es werde voraussichtlich einige Tage dauern, bis eine gesetzliche Grundlage für die zu ergreifenden Maßnahmen geschaffen ist.

Wie ferner verlautet, wird der Leiter der Treuhandstelle für Interzonenhandel, Dr. Gottfried Kaumann, den Sowjetzonen-Beauftragten Josef Orlopp nach dessen Rückkehr aus Leipzig darauf hinweisen, daß die jüngsten Maßnahmen gegen den freien Warenverkehr nach Berlin nicht geeignet seien, die Besprechungen über den Abschluß eines neuen Interzonenhandels-Abkommens zu einem baldigen positiven Abschluß zu bringen.

Rote Schlachtflieger im Tiefangriff

Tokio (AP). Kommunistische Schlachtflieger haben am Montag überraschend die alliierten Stellungen im Mittelabschnitt in sechs Tiefangriffen angegriffen, wobei sie eine Rakete und kleine Bomben verwendeten. Eines der Flugzeuge konnte als russisches identifiziert werden.

Der Kommandeur der VIII. US-Armee in Korea, Generalleutnant James van Fleet, erklärte am Montag, er glaube, daß die Kommunisten der Errichtung einer neutralen Waffenstillstandzone längs der gegenwärtigen Front zustimmen würden. Allerdings hätten sie die sieben Wochen seit Beginn der Verhandlungen dazu benutzt, auf der Front eine Streitmacht von 800 000 Mann aufzustellen.

UNO-Verbände erzielten am Montag unter Einsatz von Flammenwerfern, Artillerie und Luftstreitkräften neue begrenzte Geländegewinne in der koreanischen Ostfront. Einige militärisch wichtige Höhenzüge wurden erobert.



Statt Verdis Oper „Othello“ und der Operette „Ami, hol dein Gewehr“
In diesem Opernhaus in San Francisco hat heute abend Präsident Truman die Konferenz zur Unterzeichnung des Friedensvertrags mit Japan eröffnet. (dpa)

Sozialdemokratischer Antrag abgelehnt

Beraterungen über den Schumanplan im Bundestagsausschuß haben gestern begonnen

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A.R.-Redaktionsmitglieds

Der wirtschaftspolitische Ausschuß des Bundestags begann gestern mit der Beratung des Gesetzes über den Schumanplan. Die Sozialdemokraten stellten den Antrag, diese Beratungen auszusetzen, bis in einigen Parlamenten der anderen Schumanplanländer wenigstens die ersten Lesungen über den Schumanplan ausgeführt seien. Dieser Antrag wurde jedoch mit 13:12 Stimmen abgelehnt. Von sozialdemokratischer Seite wird weiter erklärt, daß bei der Beratung außer sozialdemokratischen Rednern nur ein Abgeordneter kurze Bemerkungen gemacht habe, so daß von einer Beratung des Schumanplans nicht gesprochen werden könne. Andere parlamentarische Kreise weisen aber darauf hin, daß der Schumanplan nur im ganzen angenommen oder abgelehnt werden könne, so daß im Gegensatz zur allgemeinen Aufgabe der Parlamentsausschüsse in diesem Fall doch keinerlei Änderungen diskutiert werden könnten.

Zu dem alliierten Gesetz zu dem deutschen Staatsschutzgesetz schreibt der Deutschland-Union-Dienst der CDU, die Hohe Kommission glaube, ihre Agenten durch ein eigenes Gesetz vor den deutschen Strafbestimmungen gegen Landesverrat schützen zu müssen. Diese alliierte Absicht, ihre deutschen V-Leute der deutschen Justiz gegenüber exterritorial zu erklären, sei ein neues Zeichen, wie entscheidend das Mißtrauen immer noch an alliierten Beschlüssen mitwirke. Die Bundesregierung hält mit Recht das alliierte Schutzbedürfnis für überflüssig. Nach ihrer Auffassung besteht kein Grund, einen besonderen Schutz für Personen zu fordern, die alliierten Behörden Nachrichten liefern, die im gemeinsamen Interesse liegen. Logischerweise könne kein Deutscher gegen deutsche Interessen handeln, wenn es um das gemeinsame Interesse der Verteidigung gehe. Richte sich aber seine Tätigkeit, gleichviel ob sie im Dienste des Westens oder des Ostens ausgeübt werde, gegen sein Vaterland, dann unterstehe er dem deutschen Urteil. Auch die Feststellung, ob das der Fall sei, könne nur eine deutsche Angelegenheit sein.

Zurückhaltung bedeute Gesundheit, sagt Erhard

Andernach. Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard erklärte auf dem Verbandstag der Lebensmittelgroßhandels-Genossenschaften in Andernach, daß zu einer Angst vor einem Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft keine Veranlassung bestehe. Wenn in den letzten acht bis zehn Wochen der Verbraucher Zurückhaltung

geübt habe, so sei dies nicht der Beginn einer Wirtschaftskrise, sondern der Beginn einer Gesundung.

Erhard betonte, daß die freie Preisbildung unter allen Umständen notwendig sei, um den Ausgleich von Bedarf und Angebot zu erreichen.

Europa-Konferenz in Hamburg

Brüssel (AP). Der Präsident der beratenden Versammlung des Europarates, Paul-Henri Spaak, gab am Montag bekannt, daß vom 21. bis 23. September in Hamburg eine Konferenz über das Thema „Deutschland und Europa“ stattfinden wird, an der 40 Vertreter Deutschlands und 40 Persönlichkeiten der politischen und geistigen Führung der übrigen Westeuropa teilnehmen werden. Die Konferenz hat das Ziel, das Verhältnis Deutschlands zu Europa im Lichte der gegenwärtigen Weltlage zu untersuchen.

„Flüchtlingsproblem kann Frieden bedrohen“

Genf (dpa). Der UNO-Kommissar für das Flüchtlingswesen, Dr. van Heuven Goedhart, sagte am Montag vor dem Wirtschafts- und Sozialrat, die Unzufriedenheit unter den fast zehn Millionen Vertriebenen und Flüchtlingen in Westdeutschland und Österreich könne zu einer Bedrohung des Friedens werden.

Die Alliierten geben nicht nach

Der Bundeskanzler sprach mit McCloy vor seinem Abflug nach Washington

Bonn (AP). Bundeskanzler Adenauer führte gestern nachmittag im Palais Schaumburg eine zweistündige Unterredung mit dem amerikanischen Hohen Kommissar John McCloy, der am Dienstag zu der Außenministerkonferenz nach Washington fliegt.

Einzelheiten über die Unterredung, bei der der amerikanische Hohen Kommissar den Bundeskanzler über den Inhalt des neuen alliierten Gesetzes zur Liquidierung der Auslandsguthaben informieren wollte, wurden nicht bekannt.

McCloy deutete an, daß die Alliierten ihre Ansicht trotz zahlreicher deutscher Proteste nicht geändert hätten. Die Veröffentlichung des Gesetzes, die Ende dieser oder Anfang nächster Woche erfolgen solle, sei jetzt nur noch Sache des alliierten Sekretariats.

Der Bundeskanzler erklärte im Anschluß an die Unterredung lediglich, daß „eine Reihe von Fragen“ erörtert worden seien. Das Gespräch sei „freundschaftlich verlaufen“. Adenauer kündigte ein ausführliches Kommuniqué über den Inhalt der Unterredung an, das vermutlich jedoch erst am Dienstag veröffentlicht wird.

In Regierungskreisen nimmt man an, daß zwischen dem Kanzler und McCloy in erster Linie Fragen erörtert wurden, die auf der Washingtoner Konferenz zur Sprache kommen sollen.

Hungerstreik und Revolutionsdrohung in Kairo

Kairo (dpa). Die ägyptische Bevölkerung verleiht ihrer Forderung, den britisch-ägyptischen Vertrag von 1936 sofort aufzuheben, ständig wachsenden Nachdruck. Mehr als 20 Ägypter haben sich jetzt ihren fünf vor einer Woche in den Hungerstreik getretenen Lahotschleuten angeschlossen. Sie wollen so lange fasten, bis ihre Forderungen erfüllt sind. Ein junger Anwalt erklärte im Namen der Streikenden, wenn einer von ihnen sterben sollte, so würde sein Begräbnis zu einer Demonstration werden, die das Signal zur Revolution gegen die britische Besetzung und den Vertrag von 1936 geben würde.

Bis 1999 Flug zum Mond

London (AP). Unter dem Protektorat der Britischen Interplanetarischen Gesellschaft wurde in London der zweite Kongreß für Raumschiffahrt am Montag im Beisein von 50 Wissenschaftlern aus acht Nationen eröffnet. Diese Gruppe hat es sich zum Ziel gesetzt, bis zum Jahre 1999 eine bemannte Rakete zum Mondflug zu starten und später auch zur Venus und zum Mars zu fliegen. Der Plan wird insbesondere von dem deutschen Erfinder der „V 2“, Dr. Werner von Braun, gefördert, der seine Raketenforschungen zur Zeit in den Vereinigten Staaten fortsetzt. Dr. von Braun sandte Bauläne und Diagramme für einen Flug zum Mars unter Verwendung von Treibstoffen, die der Fachwelt bereits bekannt sind.

Atom-Tunnel in London

London (AP). Unter der Londoner City wird gegenwärtig ein „geheimes“ Tunnel-Netz angelegt, berichtete der „Daily Express“ am Montag. Von der Erdoberfläche werden vier Hauptschächte bis zu einer Tiefe von 35 Metern hinabgetrieben, die untereinander durch ein verzweigtes Tunnel-System verbunden werden sollen. Die Arbeiten sollen „im Zusammenhang mit den Verteidigungsplänen“ stehen.

Die Sturmwarnung wurde nicht beachtet

Bisher die Leichen dreier Ertrunkener geborgen — Vier Personen werden vermisst

Frien am Chiemsee (AP). Wie jetzt erst bekannt wurde, hat der schwere Sturm, der am vergangenen Freitag über dem Chiemsee wütete, vermutlich sieben Todesopfer gefordert. Die Strenen hatten kurz nach 15 Uhr eine Sturmwarnung gegeben. Die Böe, die in einer Windstärke von 10 bis 11 bis zu drei Meter hohe Wellen vor sich hertrieb, brach aber erst zwei Stunden nach dieser Warnung los.

Dadurch seien die meisten Segler wieder sorglos geworden wie die Landespolizei Oberbayern mitteilt. Einer der Ertrunkenen habe noch eine halbe Stunde nach der Warnung in einem Kaffee am Ufer gesessen. Gegen einen Bootsverleiher läuft zur Zeit eine Untersuchung. Er soll noch nach der Warnung Boote ausgeliehen haben.

Der Sturm war bei strahlendem Sonnenschein losgebrochen. Fünf Segelboote sowie mehrere Ruder- und Paddelboote waren gekentert. 24 Menschen konnten von der Wasserschutzpolizei und einem Chiemseedampfer aufgefischt werden. Die Sturmwarnung wurde bereits gegeben, als erst eine Wolkenwand in der Ferne zu sehen war.

Bergsteiger ohne Seilsicherung

Im Allgäu gab es am Wochenende sechs tödliche Unfälle. Auf dem Niederronthener See kenterte ein Boot mit drei Jungen und Mädchen im Alter von 14 bis 18 Jahren. Dabei ertranken zwei Mädchen und ein Junge. Im großen Alpsee ertrank beim Kentern eines Bootes die

19 Jahre alte Maria aus Bingen. Der 20 Jahre alte Josef Urbin aus Schongau verunglückte tödlich. Er hatte ohne Seilsicherung die Halsehe-Route am Aggenstein gewagt. Er stürzte 60 Meter tief ab. Vor den Augen ihres Mannes stürzte am Gabelschrofen eine 29jährige Bergsteigerin ab und war sofort tot.

Feiertag der Arbeit in USA: bisher 328 Unfall-Tote

Chicago (dpa/AP). Bei den Feiern zum amerikanischen Feiertag der Arbeit (Labour-Day), der am Montag begangen wurde, sind bisher bereits 328 Menschen bei Verkehrsunfällen ums Leben gekommen. Bei dem Feiertag des letzten Jahres waren es 559 Tote.

Die beiden Präsidenten der großen amerikanischen Gewerkschaftsorganisationen AFL und CIO Green und Murray sagten in ihren Botschaften an die Arbeiter des Auslandes, daß die Arbeiter Sklaven der Diktatur würden, wenn ihre Organisation unter die Kontrolle des Staates fielen, gleichgültig ob es sich dabei um den reaktionären Faschismus oder das kommunistische Sowjetsystem handle. Die freien Gewerkschaften könnten durch eine Zusammenarbeit gegen die Aggression die Zeit näher bringen, in der die Sowjetunion zur Besinnung komme.

Der Finanzsekretär der AFL forderte die amerikanische Regierung auf, der Sowjetunion im Falle weiterer Aggressionsversuche mit der Bombardierung zu drohen.

Ein heikles Thema

F.L. Auf der Konferenz der Interparlamentarischen Union in Konstantinopel protestierte der Vertreter des Staates Israel, wie gestern gemeldet, gegen die Anwesenheit von Deutschen. Deutschland habe sich nicht das Recht der Rückkehr in die Völkerfamilie verdient. Der Leiter der deutschen Abordnung, Bundestagspräsident Hermann Ehlers, und der bekannte SPD-Abgeordnete Prof. Carlo Schmid, widerlegten diese Behauptung und der Vorsitzende der Union, der britische Oberhausabgeordnete Lord Stansgate, setzte sich für die Deutschen ein. Dem Protest Israels hatte sich nur die französische Delegation angeschlossen, so daß dieser nicht durchdrang.

Gegen diese Haltung Israels mag vorzubringen sein, was auch immer, eines wird man jedem Joden zugute halten müssen: seinen Glaubensbrüdern und allen denen, die jüdischer Abstammung sind, ist durch Adolf Hitler so ungeheures und grauenvolles Unrecht geschehen und sie sind dadurch so betroffen und so beleidigt worden, daß solche Dinge wie die auf diesem internationalen Kongreß, vorkommen können.

Mit den Deutschen ist es aber genau so, wie mit jedem anderen Volke auch. Man macht sich entweder infolge von persönlichen Erfahrungen oder aus der Ferne eine Beurteilung und daraus wird dann oft ein Schema, an dem zähe festgehalten wird.

So geschah das an dem jüdischen Volk, wofür es sogar das in der Geschichte bedeutsamste Beispiel ist, und so scheint sich das am deutschen wiederholen zu wollen. Ein ganzes Volk will man der Ermordung der Millionen von Juden durch Hitler und seine Helfershelfer beschuldigen und dadurch begibt man dem Fehler der Kollektivschuld.

Wie irrig eine solche Beurteilungsweise sein kann, beweist gerade der Staat Israel. Heute noch gibt es viele unter uns, für die ist es so sicher wie die Tatsache der Sterne am Himmel, daß die Juden nur Händler sein können und keinen Sinn für Soldatentum haben. Der jüdische Staat der zionistischen Bewegung in Palästina aber hat bereits durch zwei Generationen hindurch zum ersten bewiesen, daß Juden auch siedeln können, ja Israel ist dem Willen seiner Gründer nach nicht auf der Stadt, sondern auf dem Bauerntum aufgebaut, und im Jahre 1948 hat dieses neue Staatswesen seine Unabhängigkeit gegen die Armeen von vier Staaten tapfer und heldenmütig in soldatischem Einsatz an den Fronten sich bewahrt.

Wir wissen, viele unter uns mögen nicht umlernen. Es ist so bequem, an alter Auffassung festzuhalten und wie selten sind die Menschen, die sich immer überlegen, ob nicht ihre Urteile vielleicht Vorurteile sind. In dieser Hinsicht haben wir Deutschen uns an dem Judentum vergangen. Aber von da bis zu den Schandtaten Hitlers ist noch ein weiter Schritt, den man niemals tun sollte, ohne sich der Unzulänglichkeit aller menschlichen Schuldzurechnung bewußt zu werden.

Es steht uns angesichts der Katastrophe, die die im deutschen Namen das europäische Judentum gestürzt wurde, nicht zu, in dieser Frage mit erhobenem Finger den Vertretern des Judentums weise zurechen zu wollen. Aber es wäre schön und sicherlich gut, wenn zwischen einem Adolf Hitler und dem deutschen Volk der Unterschied gemacht würde, der zwar das Vergangene leider nicht ungeschehen machen kann, aber in der Gegenwart und für die Zukunft den Samen für ein gedeihliches und förderliches Verhältnis zwischen dem deutschen Volk und dem Judentum legt.

Warum soll in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts nicht jenes Wunder wieder möglich sein, das zu Beginn in der Aussöhnung zwischen Irländern, Buren und Engländern Ereignis wurde?

Der Hamburger Senatsdirektor Erich Lüth hat eine Bewegung eingeleitet, deren Wahlspruch heißt: „Frieden mit Israel“. Freunde einer solchen Gesinnung sollen sich zusammenschließen, um die bürgerliche Freiheit zu fördern und die Unduldsamkeit zu bekämpfen. Eine solche Aktion ist zu begrüßen, denn auf diesem Gebiet kann es nicht genug getan werden. Bundespräsident Prof. Heuß hat sich bereits vor einigen Wochen in einer Unterredung mit einem namhaften Vertreter des Judentums zu einem solchen Geist bekannt. Der höchste Be-

amte der Bundesrepublik handelt im Namen eines jeden anständigen Deutschen, wenn er sich zu einer Wiedergutmachung des an Juden geschehenen Unrechts und zur Sühne der an ihnen begangenen Verbrechen verpflichtet, soweit das in unserem Vermögen steht und dadurch nicht wieder neues Leid für Unschuldige geschaffen wird.

Wir müssen aber noch zu der von Lüth ins Leben gerufenen Aktion eine Einschränkung machen. Unter Israel versteht man den Staat, den sich die zionistische Bewegung in Palästina geschaffen hat. Nicht alle Juden sind damit einverstanden, weil viele sich nicht als nationale Juden fühlen möchten, sondern als die treuen Bürger ihres Vaterlandes oder ihrer nichtisraelitischen Heimat. Der Staat Israel wird also nie im Namen des ganzen Judentums sprechen, sondern immer nur eine bestimmte Richtung vertreten können.

Zum Schluß bedenken wir folgendes: Jüdenfeindschaft, Antisemitismus, herrscht leider nicht nur unter deutschen Menschen. Die kann man in der Welt noch häufiger finden als die Deutschlandfeindschaft. Unser deutsches und ganz persönliches Unglück und Verhängnis war, daß Hitler und die nationalsozialistische Partei den Antisemitismus als Mittel für verbrecherische Ziele benutzten. Da liegt unsere Schuld und deshalb müssen wir uns so sorgfältig vor dem Antisemitismus hüten. Wenn irgendwo Unrecht geschieht, müssen wir uns fragen: Wofür heißt der dafür verantwortliche Mensch und nicht, welcher Rasse ist er? Wir müssen uns aber auch davor in Acht nehmen, aus dem einen Extrem des Antisemitismus in das andere einer Judenverherrlichung, des sogenannten Philosemitismus, zu verfallen. Nur, wenn wir den Juden ganz vorurteillos gegenüber treten und allein die Lebenswerte, die moralischen und die religiösen Tatsachen zum Schiedsrichter machen, dann wird die kommende Generation dieses heikle Problem so lösen, daß die andere Seite die Hand zur Versöhnung bietet und wir einschlagen können, ohne das bittere Gefühl zu haben, wegen der Sünden der Väter schief angesehen zu werden.

Neues in Kürze

Washington (AP). Die Vereinigten Staaten werden bis zum Juli 1952 voraussichtlich eine Milliarde Dollars (4,2 Milliarden DM) für die Entwicklung ferngeleiteter Geschosse, darunter auch solche mit Atom-Ladungen, ausgeben, gab der demokratische Abgeordnete George Mahon, Vorsitzender eines Unterausschusses für Militär-Bewilligungen, bekannt.

Kopenhagen (AP). In Anwesenheit von 500 Fachwissenschaftlern aus 40 Nationen ist am Montag die internationale Konferenz zur Bekämpfung der Kinderlähmung in Kopenhagen eröffnet worden.

Bonn (AP). Der Chef der deutschen Plevnplan-Delegation, Theodor Blank, hat sich wieder nach Paris begeben. Er nimmt einige Tage an den Besprechungen über die Europaarmee teil.

Berlin (AP). Ein von einer Volkspolizeistreife angeschossener Westberliner Polizeiwachmeister ist seinen Verletzungen erlegen. Ostzoneale Volkspolizisten hatten plötzlich ohne irgendeinen Anlaß mehrere Schüsse gegen ihn abgegeben, als er sich auf einem Streifenfang befand.

Hamburg (AP). Der Hamburger Wirtschaftsjournalist Dr. Robert Platow und sein Mitarbeiter Dr. Arno Wegrich wurden gestern nach Bonn gebracht. Sie wurden vor zehn Tagen, wie bereits gemeldet, unter dem Verdacht der Beamtenbestechung und der unbefugten Veröffentlichung von Geheimdokumenten auf Veranlassung Bonner Regierungsstellen festgenommen.

Offenburg (-f-). Die Vorstände der Lehrerorganisationen von Nord- und Südbaden sprachen sich gegen die von der südbadischen Regierung geforderte konfessionelle Lehrerbildung aus. Die versammelten Vorstände nahmen eine Entschließung an, in der sie die schon lange bestehende christliche Simultanschule auch für die Zukunft fördern.

Zum Tage

Neuer Flaggenfrevler in Peine

Einige Bürger der niedersächsischen Kreisstadt Peine bei Hildesheim scheinen es darauf angelegt zu haben, ihre Heimat bekannt zu machen. Berühmt kann man nicht sagen, denn die Mittel, derer sie sich bedienen, sind ausgesprochen häßlich und unnational. Von neuem wurden wieder Flaggen in den Farben schwarz-rot-gold geschändet. Dieses Mal weiß man genau, daß es sich um Mitglieder der Partei Remers handelt, denn ihr Fraktionsführer im niedersächsischen Landtag teilte dem Ministerpräsidenten die Aufsicht des Ortsverbandes Peine der SRP mit. Das erstmal konnte sich diese Partei noch damit herausreden, es sei nicht gewiß, daß die Flaggschänder ihr zugehörten. Dieses Mal war also diese Ausrede nicht mehr möglich. Es mußte sogar zugegeben werden, daß einer der Täter bei dem Diebstahl von vier Bundesflaggen, welcher Fall dem jetzt gemeldeten voranging, in der Sozialistischen Reichspartei war, denn er wurde ausgeschlossen. In Telegrammen und anderen Verlautbarungen verurteilt die SRP jetzt aufs schärfste diese Flaggenfrevler. Man wird das zur Kenntnis nehmen. Es ist immerhin ein Fortschritt gegenüber den Jahren nach 1918, in welcher Zeit solche Flaggenfrevler von Rechtsradikalen sogar noch gelobt wurden. Man würde sich noch mehr freuen, wüßte man, diese Stellungnahme der SRP stamme aus der Überzeugung, daß solche Mittel des politischen Kampfes und solche Entgleisungen das nationale und das internationale Ansehen einer Partei nur schädigen können. Ob aber die Herren Doris, Remer und Wolf Graf Westarp, der Fraktionsführer der SRP im niedersächsischen Landtag, so tief von der Richtigkeit dessen überzeugt sind, was sie in der Öffentlichkeit verlautbaren lassen, daran kann gezweifelt werden. Man könnte auch der Meinung sein, das bevorstehende Verbot solle dadurch vermieden werden. Es wird sich auch jeder, der sich mit der Angelegenheit befäßt, die Frage stellen, ob nicht dieser Flaggenfrevler in Peine die Folge einer hemmungslosen Hetze der SRP ist. Wäre das der Fall, müßte die Tätigkeit dieser Partei als eine außerordentliche Gefährdung der öffentlichen Sicherheit angesehen werden. Denn heute ist es nicht mehr so, wie nach 1918, daß die große Masse der Bevölkerung solchen Herausforderungen auf die Dauer ruhig zusehen könnte. Man weiß durch die Erfahrung von 1933 bis 1945, was auf dem Spiel steht. f.l.

Keine Nachgiebigkeit

Es ist immerhin bemerkenswert und auch für unsere „Ohne-mich“-Strategen nicht uninteressant, daß der Präsident des britischen Gewerkschaftsbundes das Verteidigungsprogramm der britischen Regierung eindeutig unterstützt. Dieser Verband, abgekürzt TUC, umfaßt 186 Gewerkschaften, und hält jetzt seinen Jahreskongreß ab. Auf ihm steht die große Frage zur Debatte, ob und inwieweit die britischen Arbeiter das 4,7-Milliarden-Pfund-Program zur Aufrüstung der Regierung unterstützen sollen. Verständlich ist, daß darüber nicht alle gleicher Ansicht sind, und so hat sich besonders um den ehemaligen Minister Bevan eine Gruppe gebildet, die dieses Programm verlangsamten möchte. Sie sieht die Gefahr, daß die sozialen Leistungen für die Arbeiter — medizinische Versorgung, Alterspensionen — zugunsten der Verteidigungsproduktion zurückgehen müssen, als sehr groß an. Außerdem glaubt sie immer noch, daß auf dem Wege der Verhandlung, vielleicht sogar der Nachgiebigkeit, mit Rußland mehr zu erreichen sei als mit Aufrüstung. Das alles klingt sicher bestechend für den Engländer, dem man wohl mit Recht einen kühleren Kopf, als der Amerikaner hat, nachsagt. Trotzdem hat TUC-Präsident Roberts seinen 900 Delegierten jeden Zweifel über seine Einstellung genommen. „Wer das Volk zu überzeugen versucht, daß unsere Aufrüstung... für unsere Wirtschaft untragbar ist, der spielt in die Hände der Sowjetpropaganda.“ Diese Haltung ist realistisch und ein Resultat der Erfahrungen, die der Westen nun lange genug mit der Sowjetunion durchgezert hat, um nicht noch weiter an Erfolg durch Nachgeben zu glauben. h.b.

Der Affendrüsendoktor

Im Alter von 85 Jahren ist Dr. Serge Voronoff in einer Klinik in Lausanne gestorben. Niemand sprach mehr von ihm. In den zwanzig Jahren aber hatte sein Name Weltruhm und das Bildnis des Affendrüsendoktors schmückte alle Titelblätter der Zeitschriften. Etwas später rutschte er von der Frontpasse in die Witzkecke. Dort hielt er sich noch lange. Aber das tat seiner Popularität keinen Abbruch. Aus Amerika kamen die Millionäre in

seiner Privatklinik an der Riviera um sich von ihm behandeln zu lassen. Denn Voronoff versprach ihnen durch langjährigen Mühen-erwerb ramponierten Körperlichkeit neue Jugendkraft. Er tat dies, indem er tierische Geschlechtsdrüsen, vornehmlich Affendrüsen, in den menschlichen Körper einpflanzte. Daher der Name Affendrüsendoktor. Voronoffs Versuche lagen sozusagen in der Luft. Die Menschheit trat nach dem ersten Weltkrieg in das Zeitalter des Sports und des Sonnenbadens ein und machte so etwas wie eine allgemeine Verjüngungskur durch. Voronoff war es zwar schon 1913 gelungen, eine Affendrüse funktionsfähig in den Körper eines Kindes einzusetzen, aber jetzt erst wurde er Mode. Wenigstens für einige Jahre. Bis die medizinische Wissenschaft seine Verjüngungsmethode überholte, so daß das Geschlecht der Affen vor der Ausrottung bewahrt blieb. Immerhin, wenn ihn auch die Schulmedizin zeitweise als Scharlatan abtun wollte, so haben die Voronoffschen Forschungsergebnisse doch neue Wege aufgezeigt. Zuletzt war Voronoff Leiter eines Pariser Laboratoriums für Drüsenoperationen und beschäftigte sich im Auftrage der Regierung mit Versuchen zur Steigerung des Wollertrags bei Schafen. Im hohen Alter heiratete er zum zweiten Male eine um 50 Jahre jüngere Frau. Auf die Frage, ob er sich für diese Ehe verjüngt habe, meinte er: „Das ist mein Berufsgeheimnis“. Immerhin, ob mit oder ohne Affendrüse, hat er es auf 85 Jahre gebracht. Freilich fehlen ihm noch 49 Jahre bis zum Jahre 2000, das er unbedingt erleben wollte. dck

Bayern schaltet sich in Südweststaatsfrage ein

Freiburg (Hd). Auf der Kreisdelegierten-tagung der badischen CDU in Offenburg, wober gestern berichtet wurde, erklärte der bayrische Landtagspräsident Dr. Alois Hundhammer, die Südweststaatsfrage rücke auch für die bayrische Politik in den Vordergrund, nachdem Stimmen laut geworden seien, der Südweststaat müsse als Block gegen Bayern gebildet werden. Dr. Hundhammer verwarf die Stuttgarter „Gewaltmethoden“ mit der Begründung, die gleichen Methoden könnten auch bei Bestrebungen, die Pfalz von Bayern endgültig zu lösen, angewandt werden.

Die Kreisdelegiertentagung faßte einen einstimmigen Beschluß gegen die Südweststaats-anhänger innerhalb der badischen CDU, die sich kürzlich in einem Aufruf gegen einen Parteientschluß gewandt hatten, wonach die badische CDU für die Wiederherstellung der alten Länder eintrete. Sie verlangt nach diesem Beschluß von den betreffenden Mitgliedern, zu denen auch der Konstanzter Bürgermeister Hermann Schneider gehört, eine Zurücknahme des Aufrufes oder von der Parteiloyalität ein Ausschlußverfahren wegen disziplinlosen und parteischädigenden Verhaltens.

Der württembergische Altlandesbischof Dr. Wurm hat, wie jetzt erst bekannt wird, nach Mitteilung unseres Freiburger Korrespondenten an Staatspräsident Wobbe in der Angelegenheit des Südweststaates geschrieben. Landesbischof Dr. Wurm habe u. a. erklärt, das politische Gewicht des Südwestens könne

„Herrliche Zeiten“ — preisgekrönt

Venedig (AP). Auf der diesjährigen Film-biennale in Venedig wurde am Samstag der italienische Streifen „Straße der Hoffnung“ mit dem „Goldenen Lorbeer“ ausgezeichnet, da er unter den vorgeschickten europäischen Filmen am meisten zur Völkerverständigung zwischen den demokratischen Staaten beigetragen habe. Der deutsche Film „Herrliche Zeiten“ von Günter Neumann wurde mit dem „Silbernen Lorbeer“ preisgekrönt.

Vor über tausend geladenen Gästen überreichte der amerikanische Botschafter James C. Dunn die begehrten Trophäen.

Verhaftungen in der französischen Brotvergiftungsaffäre

Chartres (AP). Kaum hat sich die Welle der Erregung in Frankreich über die Brotvergiftung gelegt, da wird bekannt, daß in Nottonville bei Chartres eine Person nach dem Genuß vergifteten Pferdefleisches gestorben ist. Mehrere Einwohner von Nottonville waren in der vergangenen Woche an Fleischvergiftung erkrankt.

Die französischen Behörden haben gegen den Mühlenbesitzer Maurice Maillet und den Bäcker Roland Bruere Anzeige wegen fahrlässiger Tötung und Verstoßes gegen die Wei-

Drei Jahre gespaltenes Berlin / Die beiden Teile haben sich seitdem vollständig auseinandergeliebt

Ende August 1948 vollzogen die östlichen Machthaber mit Hilfe der SED die Spaltung Berlins, nachdem bereits seit der Währungsreform im Juni die Verhältnisse in der Vier-sektorenstadt immer kritischer geworden waren. Nachdem die SED in den letzten August-Tagen in rein agitatorischen Anträgen im Stadtparlament das Verbot der westlichen „Schwindelmark“ in den Westsektoren verlangt hatte (im Sowjetsektor war die West-mark ohnehin verboten), brachte sie die Arbeitermassen in Demonstrationszügen und aus den entfernteren Stadtteilen auf Lastautos direkt aus den Betrieben zum Stadthaus, wo die Stadtverordnetenversammlung tagte, zu einer „spontanen“ Demonstration. Der Stadtverordnetenvorsteher lehnte es ab, unter dem Druck der Straße zu verhandeln und vertagte die Versammlung, worauf radikale Elemente von der Straße in den Stadtverordnetensaal eindringen und dort wilde Reden hielten. Die östlicherseits wohl vorbereitete Spaltung Berlins war vollzogen; die folgenden Stadtverordnetenversammlungen fanden ohne die SED-Stadtverordneten im Rathaus Schöneberg statt; in Ostberlin wurde im Rahmen einer SED-Kundgebung in der Staatsoper ein Ostberliner Magistrat mit dem Sohn des ersten Reichspräsidenten Ebert an der Spitze eingesetzt. Die beiden ungleichen Teile Berlins haben

sich seitdem in dieser verhältnismäßig kurzen Spanne von drei Jahren so gründlich auseinandergeliebt, wie man das wohl kaum für möglich gehalten hätte. Es sind jetzt nicht mehr zwei verschiedene Stadtteile, sondern zwei verschiedene Welten.

Westberlin hat seit der Spaltung viel zu leiden gehabt. Die Währungsverhältnisse brachten für Hunderttausende schwere ungerechte Härten mit sich, namentlich für alle jene Westberliner, die in Ostberlin ihre Arbeitsstätte hatten und demzufolge nur Ostgeld verdienen konnten.

Zu diesen Härten, von denen nur ein Teil der Westberliner betroffen wurde, kamen noch die Härten, die alle Westberliner traf, vor allem der „Kalle Krieg“ mit der Blockade Westberlins. Die Sowjets sperrten, anfangs unter dem Vorwand der dringenden Reparaturbedürftigkeit, die Eisenbahnverbindung zwischen Westberlin und Westdeutschland. Die von den Amerikanern organisierte „Luftbrücke“ bewahrte Westberlin vor der Kapitulation vor den sowjetischen Machthabern, aber dieser Sieg wurde mit empfindlichen Opfern erkauft. Während sich die Verhältnisse in Westdeutschland seit der Währungsreform sprunghaft friedensmäßiger gestaltet und wieder eine Fülle bisheriger Mangelwaren aller Art in den Schaufenstern auftauchten, kamen nach Westberlin über die Luftbrücke nur die aller-neuesten Lebensmittel. Frische Kartoffeln, frisches Gemüse und gar frisches Obst waren damals in Westberlin ein größerer Luxus, als zur gleichen Zeit in Westdeutschland etwa Schokolade und Bohnenkaffee. Das hat man heute alles schon wieder beinahe ganz vergessen und doch spielte sich das vor nur 2 1/2 Jahren im Winter 1948/49 ab.

Nach dem endgültigen Siege der Luftbrücke und Aufhebung der sowjetischen Blockade holte dann Westberlin das inzwischen Versäumte in erstaunlich kurzer Zeit auf. Die Verhältnisse in Westberlin blieben freilich durch

die Spaltung in mancher Beziehung ein bißchen verworren und sonderbar.

Doch genug der Einzelheiten. Heute unterscheidet sich das Bild Westberlins in nichts von jenem der westdeutschen Großstädte, während in Ostberlin auch die Fülle der Propagandaparolen über die Dürftigkeit nicht hinwegtäuschen kann. Die Arbeitslöhne haben hüben wie drüben ungefähr dieselbe nominelle Höhe, doch die Kaufkraft entspricht ungefähr dem Wechselkurs und ist demzufolge beispielsweise bei der Westberliner Arbeitslosenunterstützung noch immer höher als bei dem Ostberliner Arbeitslohn. Kein Wunder, daß man daher einem Berliner im allgemeinen mit viel mehr Sicherheit nach der Kleidung und namentlich dem Schuhwerk ansehen kann, ob er in West- oder Ostberlin wohnt.

Es ist beileibe nicht alles Gold, was in Westberlin glüht; keine deutsche Stadt hat proportional so viele Arbeitslose, ihre Zahl will sich trotz aller Notstandsmaßnahmen nicht nennenswert reduzieren. Die mit der Betreuung dieser fast 300.000 Arbeitslosen beschäftigten Arbeitsämter sowie die Sozialämter, die die Armen zu versorgen haben, sind die meistbeschäftigten Stellen in Westberlin, das sich bei seiner wirtschaftlichen und sozialen Struktur aus eigener Kraft ohne die Hilfe der Bundesrepublik nicht erhalten kann.

Einmal muß ja doch die gewaltsam gesplante veränderte Hauptstadt Deutschlands wieder zu einem einheitlichen Ganzen zusammenwachsen; je das dann allerdings möglich sein wird, erscheint allen, die mitansehen, wie die beiden Teile sich in diesen drei Jahren so abgrundtief auseinandergeliebt haben, rätselhaft. Jedenfalls so, wie die östlichen Rufer zur „Einheit Deutschlands“ sich das denken, nämlich nach sowjetischem Vorbild, darf es nicht werden. Westberlin lebt in der Gewißheit, daß es als äußerster Vorposten der westlichen Welt nie aufgegeben wird. O.

nur gestärkt werden, wenn Bayern ein ansehnlicher Südweststaat zur Seite gestellt werde. Staatspräsident Wobbe habe das Schreiben des württembergischen Altlandesbischofs beantwortet und darin vor allem jede Politik einer Blockbildung gegen Bayern zurückgewiesen.

Ministerpräsident Maier gegen „kleinen Südweststaat“

Von unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart. Der württemberg-badische Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier hat gestern erklärt, daß Württemberg-Baden die Autorität des Bundesverfassungsgerichts anerkenne. Württemberg-Baden werde alles tun, daß sich das Bundesverfassungsgericht Anfang nächster Woche konstituieren könne und dann zur Behandlung der südbadischen Klage noch rechtzeitig bereit sei. Dr. Maier wies darauf hin, daß die Landesregierung bereits am 26. Juni in einem Schreiben an das Bundeskabinett darum gebeten habe, im Hinblick auf die südbadische Klage das Bundesverfassungsgericht mit größter Beschleunigung zu konstituieren. Bonn habe jedoch damals erst am 31. Juli geantwortet.

Der vor kurzem von Staatspräsident Dr. Gebhard Müller geäußerte Gedanke des „kleinen Südweststaates“ (Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern) sollte jetzt nicht als Gegenmittel in die Auseinandersetzung hereingetragen werden.

Teheran (AP). Der persische Ministerpräsident Mossadek hat die Bevölkerung in einer Rundfunksprache aufgefordert, ihn im „Heiligen Krieg“ um die Ölverstaatlichung weiter zu unterstützen. Er habe die letzten britischen Vorschläge im Ölkonflikt nur zurückgewiesen, weil sie dem „Aufblühen der alten politischen Intrigen Vorschub leisten würden“.

Mossadek fordert Unterstützung im „Heiligen Krieg“

Teheran (AP). Der persische Ministerpräsident Mossadek hat die Bevölkerung in einer Rundfunksprache aufgefordert, ihn im „Heiligen Krieg“ um die Ölverstaatlichung weiter zu unterstützen. Er habe die letzten britischen Vorschläge im Ölkonflikt nur zurückgewiesen, weil sie dem „Aufblühen der alten politischen Intrigen Vorschub leisten würden“.

Frau Peron verzichtet

Buenos Aires (dpa). Die Gattin des argentinischen Staatspräsidenten, Frau Eva Peron, verzichtete bei den Wahlen am 11. November. Frau Peron sagte, sie ziehe die Sozialarbeit äußeren Ehren vor. An ihrer Stelle wird sich der gegenwärtige Vizepräsident Argentiniens, Dr. Hortensio Quijano, erneut um das Amt bewerben. Wie verlautet, soll Frau Peron im nächsten Kabinett einen Ministerposten erhalten.

Viele Araber wählen in Israel Kommunisten

Die Schwierigkeiten der Regierungsbildung für Ben Gurion

Von unserem Dr. E. L.-Korrespondenten in Israel

Jerusalem. Eine kleine Übertreibung wäre es, zu sagen, Israel habe auf französische Art gewählt, aber solcher Behauptung fehlt jenes bekannte Körnchen Wahrheit eben nicht. Zwar ist die „Dritte Kraft“ noch sehr stark und jene konträre Mischung aus Rechts- und Linksradikalen in hoffnungsloser Minderheit, aber da ist die Partei der „Allgemeinen Zionisten“, sich selber liberal-demokratisch und Partei der Mitte helfend, von der man sich im Augenblick keine Vorstellung machen kann, daß sie sich mit der mehrheitssozialdemokratischen Partei „Mapai“, der weitaus stärksten Fraktion in der Knesseth, koalieren werde. Vor Jahresfrist hatten die „Allgemeinen“ bei Kommunalwahlen einen sensationellen Sieg errungen, den sie zwar diesmal nicht erweitern konnten, vielmehr büßten sie etwas ein gegenüber den Ziffern des Vorjahres; aber mit mehr als 22 Mandaten sind die „Allgemeinen“ die zweitstärkste Partei. Ist auch „Mapai“ mehr als doppelt so stark, so vermag sie mit den kleinen Gruppen der Mitte höchstens eine ganz knappe Mehrheit zu bilden, und diese wäre noch womöglich von dem Wohlwollen dreier demokratischer Araber abhängig. Die rechtsradikale „Cheruth“ verlor fast die Hälfte ihrer Mandate und der linksradikalen „Mappai“ bekam ihr Ausfall in die Gefilde der Kominform so „gut“, daß sie fast ein Viertel der Sitze einbüßte.

Aber die Kommunisten haben sich von 4 auf 5 vermehrt. Was sie an jüdischen Stimmen verloren, gewannen sie an arabischen. Viele Araber dachten, man bekämpfe den zionistischen Staat am besten, wähle man die antizionistischen Kressen-Leute; was ganz schmeichelt für den Staat ist, in der rein arabischen Stadt Nazareth erhielten denn auch die Kommunisten volle 45 Prozent der Stimmen. Die Hälfte der kommunistischen Abgeordneten sind Araber. Insgesamt dürften etwa acht Araber der neuen Knesseth angehören, von 120 Abgeordneten. Gut die Hälfte der Araber wählte jedoch gesamtstaatliche, d. h. jüdische Listen.

Wie die neue Regierung aussehen wird, weiß noch niemand. Sicher ist nur, daß Ben Gurion als dem Exponenten der weitaus stärksten Partei abermals die Führung zufällt. Der heute noch vitaler als gestern erscheinende Ben Gurion sieht mit Recht im Wahlergebnis

auch einen persönlichen Vertrauensverlust. Wenn er zunächst bei gemäßigten Gruppen der Mitte, den Fortschrittlichen und den beiden religiösen Arbeiterfraktionen anklopft, so erringt er, wir sagten es schon, bestenfalls eine sehr knappe Mehrheit.

Darum müßte genau das Wirklichkeit werden, was vielen Utopie zu sein scheint: Koalition „Mapai“ und „Allgemeine“. Zwischen ihnen hatte sich der Wahlkampf nahezu allein abgespielt. Und die sachlichen Gegensätze schienen so unüberbrückbar. Die kontrollierte, dort freie Wirtschaft, die Kollektiv-, dort Privatsektor. Aber in der Praxis liegen die Dinge doch etwas anders. Weder ist „Mapai“ für die Kontrollen von der Kontrollen willen, noch könnten die „Allgemeinen“, wären sie an der Macht, morgen die freie Wirtschaft einführen, was die Masse des Volks um das Notwendigste brachte.

Gemäßigte Kreise haben nie bestritten, daß Kollektiv- und Privatsektor sehr wohl nebeneinander bestehen können. Ben Gurion sagte schon mehrmals, daß er an freier Einwanderung und Verteidigung nicht rütteln lasse. Wirtschaftsprobleme indessen stoßen bei ihm auf keine Dogmen und in Kulturfragen schont er die Gefühle der Religiösen. Die Aufgaben des Alltags ertragen keine weiteren Entzweigungen. Darum wäre kaum etwas wünschenswerter, als eine auf möglichst breiter Basis ruhende Regierung. Da der Führer der „Allgemeinen“, der in Deutschland gebürtige Dr. Fritz Bernstein, ein kluger und verantwortungsbewußter Mann ist, kann erwartet werden, daß er sich staatspolitischen Notwendigkeiten nicht entziehen wird.

Die vielfältigen Schwierigkeiten sind nicht unüberwindbar, aber sie lassen sich doch nur meistern, wenn — nach diesem ungewöhnlich erbittert geführten Wahlkampf — am Ende alle gutwilligen Köpfe sich in gemeinsamer Arbeit finden. Daß Links- und Rechtsradikalismus schwächer wurden, sollte für solches Bestreben ein gutes Vorzeichen sein.

Ägypten und Libanon in San Franzisko

Washington (AP). Ägypten und der Libanon haben die Einladung zur Teilnahme an der Japan-Konferenz in San Franzisko angenommen. Damit hat sich die Zahl der Teilnehmerstaaten auf 51 erhöht.

Keine Lügen ÜBER LIEBE

Gesellschafts- und Liebesroman von HENRIK HELLER

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

9. Fortsetzung

Bereitwillig aufgeklärt, waten sie mit finsterner Miene über die Winkeltreppe davon, und andernorts wurde Irene zum Magistrat zitiert, wo man ihr sagte, dieser Pensionsbetrieb, den Frau Graumann zu eröffnen im Begriff sei, wäre unstatthaft, dazu bedürfte es einer Konzeption. Wie sie sich das vorstellte? Sie puschelte ja den steuerzahlenden Gasthofbesitzern ins Handwerk. Beköstigung der Gäste habe unter allen Umständen zu unterbleiben. Irene dachte an Gertl und an die Taube und an sich selber. Leben und Sterben hing davon ab, ob sich ein paar fremde Leute unter ihrem Dach wohlfühlen würden, sie kämpfte einen guten Kampf, und als sie sich nach zwei Stunden Streit erschöpft zurückzog, hatte sie vom Amtsorgan das Zugeständnis erhalten, sie dürfe den Gästen Frühstück geben.

Übrigens schien nur bei sehr wenig Leuten Appetit auf dieses Frühstück zu bestehen. Man kam, wendete mißtrauisch Häse in alle Winkel, erkundigte sich nach dem Preis und ging mit unbestimmten Versprechungen wieder fort. Das Spiel ging so ziellos und ermüdend ein paar Wochen hin, die Miete für den Mai stand vor der Tür, da zog der erste Gast ein. Zwar nicht in den prunkhaften Raum mit Balkon und Mahagonimöblierung, er nahm ein hübsches einbettiges Gassenzimmer mit Frühstück und lohnendem Ausblick auf das Delikatessen-

geschäft sowie auf eine hübsche rothaarige Witwe, die bei offenem Fenster Toilette zu machen pflegte. Alles zusammen sollte dreißig Schilling in der Woche kosten.

Herr Franz Föderl war Techniker er nannte sich stolz und nicht ganz berechtigt Ingenieur. Er nannte sein Zimmer pompös und die krumme Gasse darunter „stimmungsvoll“, er vollführte vor der Hausfrau respektvolle Kratzfüße und holte sein Rasierwasser persönlich aus der Küche. „Wenn er so bleibt und seine Miete pünktlich bezahlt, ist der Mann ein Haupttreffer“, äußerte Minna in widerwilliger Anerkennung.

Irene lächelte, sie hatte jetzt, fanden die Leute, eine neue Art zu lächeln — verschleierte, und so, als ob sie sich nicht recht getraue, an etwas Gutes zu glauben. Sie war noch schlanker geworden, die blasse Haut lag dünn über den Backenknochen, alles in allem hatte sie etwa fünf Kilogramm Gewicht und ebenso viele Jahre verloren.

„Sie kränkt sich halt um den Herrn Doktor“, diagnostizierte die Wäscherin, beim Anblick von Irenes schmächtig schwingenden Hüften vom Mittel erfaßt. „Die andere wird halt fiescher gestellt sein.“

Und die vielbesprochenen verlassene Frau ging so hin, überwand Tage, Wochen, Mo-

nate und wartete darauf, daß die gnadenvolle Betäubung endlich jenem wachen, bewußten Schmerz weichen sollte, der ja unausbleiblich kommen mußte. Aber merkwürdigerweise geschah nichts, es war so, als sei sie von der Katastrophe des Zusammenbruchs wie von einer Explosion getroffen, mit einem einzigen, fürchterlichen Stoß fortgeschleudert worden und treibe jetzt auf unzuverlässiger Welle immer weiter. Wenn sie zurückschaute, war nichts da, das Halt oder Schmerz zu geben vermochte.

Ende Mai erfuhr Irene durch die Pranks, daß Fritz sich mit seinen Gläubigern auf lange Sicht ausgeglichen habe; es war ein privater, ehrenhafter Ausgleich ohne Gericht und Skandal, durchgeführt von einem jungen Kollegen, den Graumann telegraphisch mit seiner Vertretung beauftragt hatte. Es hieß, er habe nun eine neue Kanzlei. Er selber lag angeblich in Wien mit einer hartnäckigen Grippe zu Bett — kein Mensch glaubte daran, aber man trug es ihm nicht nach, es war die gebräuchliche Formel. Es ging jetzt schon wieder aufwärts mit dem Dr. Graumann, alle Welt nahm es ansehend als Selbstverständlichkeit, die Familie hatte nach besten Kräften geholfen, die Bau-AG drückte beide Augen zu und gab ihm den Syndikusposten, ein paar Klienten blieben aus, es neuse kamen dazu. Warum denn auch nicht? Dr. Graumann ist schließlich ein Mann, der etwas vorstellt, der gut zu reden versteht — mit der Bau-AG im Rücken wird er eines Tages unweigerlich ins politische Fahrwasser gleiten, dann ist er endgültig gemacht.

Seine Frau ging in den Häusern herum und gab Klavierstunden. Aus klebrig bedauernden Bemerkungen über ihre Ehe erfuhr sie, wie das jetzt war mit Fritz, und sie staunte. Ein Mann, dachte sie, er ist eben ein Mann! Wie viele Kräfte sich für ihn regten, wieviel Soli-

darität fand er bei den Leuten, wie man ihn noch immer wertete und nicht fallen ließ.

Im Juni schrieb er ihr zum erstmaligen Brief. Der beste, den er unter den obwaltenden Umständen und in Anbetracht seiner genauen Kenntnis von Irenes schwieriger Mentalität schreiben konnte. Es war so, als behielte sich Fritz die Bitte um Verzeihung für kommende Zeiten vor. Er bat nicht, er entschuldigte sich nicht, klagte niemand an, er wollte nur wissen, ob Irene glaube, daß sie das Geschehene eines Tages vergessen und wieder mit ihm leben könne. Er verspüre Sehnsucht nach Frau und Kind.

Sie zerriss den Brief in kleine Fetzen und erzählte keiner Menschenseele davon. Wozu streiten? Wozu Minnas jammernde Warnungen anhören? Die Pranks stehen schon wieder mit einem Fuß in Graumanns Lager — wie alle! Der dumme Streich mit der Jolan ist längst liquidiert, Fritz hat wieder eine Zukunft vor sich, er hat Einkommen, Einfluß Chancen. Und was hat Irene vor sich? Nichts — weniger als nichts. Verpflichtet sie nicht schon der Besitz des Kindes zu einem Kompromiß? Ist es besser, Zimmer zu vermieten und unbegabten Fratzen französische Vokabeln einblenden und mit ihnen Etüden üben? Und was soll aus Gertl werden?

Irenes Zimmer waren nun alle besetzt, endlich kam sie ganz ohne Hilfe des Schwagers durch. Ingenieur Föderl der Dauermischer, hatte das zustande gebracht. Er hatte seine Beziehung zur Kunst mobilisiert, er brachte Miß Wallace aus Baltimore herbei — sie hörte im Mozarteum einen Sommerkurs über Musikgeschichte und wollte Musiklehrerin werden —, und dann machte Föderl sein Meisterstück und schwatzte dem Kammergesänger Oster aus Darmstadt, der bei den Festspielen mitmachte, das teure Balkonzimmer mit den

Mahagonimöbeln auf, indem er auf die bequeme und vornehme Lage in nächster Nähe des Festspielhauses hinwies. Der Kammergesänger trug seinen feierlichen Bauch nass-rumpfend die enge Stiege hinauf, besah das reitschulgroße Zimmer mit der hübschen Einrichtung und der weichen, grünen Wölbung des Kapuzinerberges im Fensterrahmen und fand den Preis niedrig und die Atmosphäre kultiviert. Sparsam, wie alle Bassisten, brachte er nützliche Einwendungen der leichtlebigen Gattin mit rollenden Grabestönen zum Schweigen und verlangte Klavierbenutzung und ein zweites Toilettenzimmer. Beides wurde dankbar zugesagt, und das kammergesängerliche Ehepaar erschien noch am selben Nachmittag mit einer ungläubigen Anzahl tollwütig verklebter Reisetaschen, sowie einem schwarzen Kofferutem, das die Bühnenkostüme enthielt.

„Eine Dame tät auf die gnädige Frau warten“, verkündete Zenzi als Irene erhitzte und seelisch nicht ganz auf der Höhe wie allemal am Abend, daheim anlangte. Es war eine von Grund auf veränderte Zenzi, die ihr das mitteilte — von Kopf bis Fuß auf Fremdenindustrie eingestellt, hatte sie die wortkarge, treuherzige Periode längst überwunden. Zum ungläubwürdigen Gebahren des Stubenmädchens aus den alten Stammfellen hochgeschraubt, trug sie weiße Mamschetten und eine gefüllte Tiara aus Steifbatt.

„Wo?“ sagte Frau Graumann, und horchte in die Richtung des Wohnzimmers; dort wurde immer dieselbe Tonfolge angesungen, der Kammergesänger übte eine schwierige Passage. Zenzi zuckte die Schultern, die Dame wollte absolut nicht im Wohnzimmer Platz nehmen, sie sagte, es sei schon recht, und sie werde in Frau Graumanns Zimmer warten. Gertl leistete ihr Gesellschaft.

(Fortsetzung folgt)

Papa, warum?

Papa, zuck mal, warum muß die Lokomotive ein Bächle machen? Der Viererhalbjährige fragte es seinen Papa, und der mußte nun sehen, daß er eine halbwegs vernünftige Antwort fand. Und als er glaubte sie zu haben, kam prompt die Frage: Und warum macht die andere Lokomotive, die am Ende des Zuges, nicht auch ein Bächle? Papa, warum? — Tausendmal am Tage kam das Wort aus dem Mund des kleinen Mannes, und der Gefragte, durch die Güte seines Chefs und seines Arbeitsvertrages vorübergehend Urlaub, merkte eigentlich jetzt erst recht, daß er einen leibhaftigen Sohn sein eigen nennen durfte. Der wiederum nutzte die Gelegenheit, endlich einmal einen von seiner Art um sich zu haben, und nicht „bloß“ immer das dreijährige Schwesterchen oder seine Mutti.

Die Gelegenheit nutzen, das hieß also, nach all den Dingen fragen, die so ein kleiner Bub noch nicht wissen konnte. Aber wußte sie der Papa immer? Bitte sehr, Papa, warum ist in dem Apfel ein Wurm? Zwar folgte eine Antwort, die nicht die Kritik des kleinen Mannes fand, aber dann kam die nächste Frage: Papa, warum ist in diesem Apfel kein Wurm? Papa, warum geht es hier so steil den Berg rauf? Papa, warum wächst auf der Straße kein Gras? Papa, warum fahre ich nicht auf dem Auto? Papa, warum haben wir kein Geld? Papa, warum kannst du nicht mehr Geld verdienen? Papa, warum?

Die erste große Begegnung mit dem Wasser — man war einige Tage am Bodensee — brachte für den Kleinen zugleich eine Überfülle neuer Erlebnisse. Papa, warum haben wir nicht so ein großes Wasser? Papa, warum schwimmen die großen Fische so weit unten? Papa, warum können die Fische nicht rückwärts schwimmen? Und als im Restaurant am Strand zwei gute Freunde die Gläser hoben und sie gegeneinander stießen: Papa, warum messen die Onkels die Gläser ab, die sind doch gleich groß? Oder die Sache mit der Tante: Warum ist die Tante dort so viele Eier?

Zwischendurch gar stiegen die Fragen ins Jenseits hinein. Bei der letzten diesjährigen Seebeleuchtung, großartig und märchenhaft und darum für die kleine Knabenseele ein kaum zu begreifendes Wunder, galt die erste Sorge dem lieben Gott: Papa, wohin schießen die Onkel? Die schießen weit hinauf, bis in den Himmel. Papa, kam es dann ängstlich, schießen die jetzt den lieben Gott tot? Ein andermal, als zwei Düsenjäger unter den Wolken vorbeisauerten: Papa, wie sind die Onkel in die Flieger gekommen? Durch ein kleines Loch. Ganz klein? Ganz klein! Papa, dann kann der liebe Gott nicht im Flieger fahren? Papa, warum geht der Rauch von den Schiffen nicht auch dahin, wo das Schiff hinfährt? Papa, kann ich die Blumen vom Feuerwerk mit nach Hause nehmen? Papa, wer wischt den Himmel (nach dem Feuerwerk) wieder sauber? Hundertmal, tausendmal die Worte: Papa, warum?

Als die Familie Lindau besuchte, ergab sich für Vater und Sohn ein besonderes Schauspiel: Eine Kompanie französischer Soldaten zog unter Gesang durch die Stadt. Etwas verwirrt und ohne eine Einzige Frage sah sich der Bub die Sache an. Als aber der letzte Mann vorüber war, kam die schönste und vom Vater leider nicht zu beantwortende Frage: Papa, warum müssen die Onkels ein Schießgewehr tragen, wenn sie singen? ...

Als die Familie Lindau besuchte, ergab sich für Vater und Sohn ein besonderes Schauspiel: Eine Kompanie französischer Soldaten zog unter Gesang durch die Stadt. Etwas verwirrt und ohne eine Einzige Frage sah sich der Bub die Sache an. Als aber der letzte Mann vorüber war, kam die schönste und vom Vater leider nicht zu beantwortende Frage: Papa, warum müssen die Onkels ein Schießgewehr tragen, wenn sie singen? ...

Als die Familie Lindau besuchte, ergab sich für Vater und Sohn ein besonderes Schauspiel: Eine Kompanie französischer Soldaten zog unter Gesang durch die Stadt. Etwas verwirrt und ohne eine Einzige Frage sah sich der Bub die Sache an. Als aber der letzte Mann vorüber war, kam die schönste und vom Vater leider nicht zu beantwortende Frage: Papa, warum müssen die Onkels ein Schießgewehr tragen, wenn sie singen? ...

Als die Familie Lindau besuchte, ergab sich für Vater und Sohn ein besonderes Schauspiel: Eine Kompanie französischer Soldaten zog unter Gesang durch die Stadt. Etwas verwirrt und ohne eine Einzige Frage sah sich der Bub die Sache an. Als aber der letzte Mann vorüber war, kam die schönste und vom Vater leider nicht zu beantwortende Frage: Papa, warum müssen die Onkels ein Schießgewehr tragen, wenn sie singen? ...

Als die Familie Lindau besuchte, ergab sich für Vater und Sohn ein besonderes Schauspiel: Eine Kompanie französischer Soldaten zog unter Gesang durch die Stadt. Etwas verwirrt und ohne eine Einzige Frage sah sich der Bub die Sache an. Als aber der letzte Mann vorüber war, kam die schönste und vom Vater leider nicht zu beantwortende Frage: Papa, warum müssen die Onkels ein Schießgewehr tragen, wenn sie singen? ...

Richtfest im Mörscher Wald

Wasserwerk II im Rohbau fertig

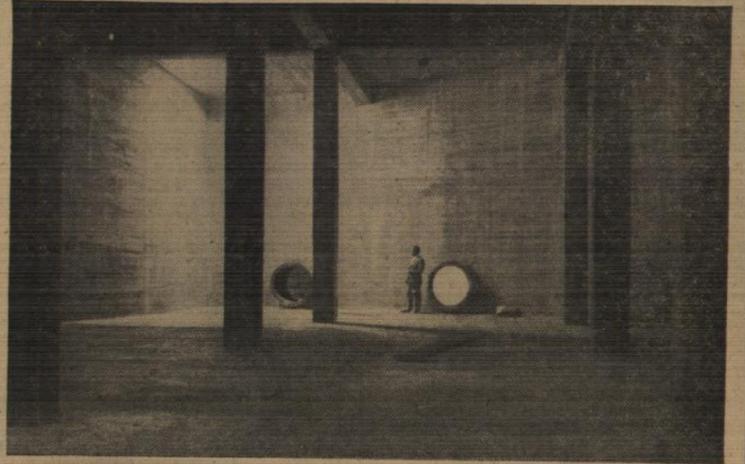
Erste Etappe eines Drei-Millionen-Projektes - Leistung des neuen Werkes: 2000 cbm Wasser pro Stunde

Auf einer Lichtung im Mörscher Wald, wo in den Jahren 1928 bis 1930 das Karlsruher Wasserwerk II mit einer Stundenleistung von etwa 1000 cbm Wasser entstand, wird seit Beginn dieses Jahres emsig gearbeitet. Seit gestern flattern nun auf den beiden Erweiterungsbauten, dem Maschinenhaus und dem Reinwasserbehälter, die bunten Bänder des Richtbaues. Damit ist die erste Etappe der Erweiterung beendet. Es ist jedoch nicht ganz zutreffend, lediglich von einer Erweiterung zu sprechen. Vielmehr handelt es sich um den Bau eines neuen Werkes, das mit dem alten Bau lediglich die Lage gemeinsam hat und bei einem Kostenaufwand von rund 3 Millionen voraussichtlich noch vor dem Sommer 1952 in Betrieb genommen werden kann.

Wenn man der auf der Straße zwischen Mörsch und Ettlingen stehenden Wegtafel folgt, die zum Wasserwerk II weist, stößt man unversehens auf eine Lichtung, umgeben von Kiefern, steht da ein mächtiger Rohbau, das zukünftige Pumpen-, Transformator- und Schalthaus. In seiner Größe — es umfaßt 5370 cbm umbauten Raumes — verdeckt es einen

leitung in den Sammelbrunnen, von dem aus eine Leitung nach Karlsruhe führt. Die ständige Entnahme und die schlechte Wasserversorgung haben inzwischen dazu geführt, daß die Heberleitung einen ganzen Meter zu hoch liegt.

Ganz anders das neue Werk, dessen Wasser nicht durch Heberung gefördert, sondern mit



2000 cbm Wasser faßt die eine Hälfte des im Rohbau fertigen Reinwasserbehälters

Foto: Königinger

kreisrunden Bau, der zur Hälfte im Boden steht; die Reinwasserbehälter. Erst hinter diesen beiden im Rohbau fertigen Gebäuden trifft man auf das alte Wasserwerk, das sich, noch mit einem Tarnanstrich versehen, vor seinem künftigen großen Bruder zu schämen scheint und an den Rand der Lichtung duckt.

Es ist nun über zwei Jahrzehnte her, daß es als Provisorium mit der Absicht errichtet wurde, es kurze Zeit später auszubauen. Bei diesem löblichen Vorhaben ist es geblieben, bis die Wassernot der letzten Jahre trotz des Mangels an Geld buchstäblich zum Bauen zwang.

Vom Wasserwerk I im Ruppurrer Wald abgesehen, ist die Stadt jedoch noch bis zum nächsten Sommer auf das alte Werk im Mörscher Wald angewiesen. Aus acht Brunnen fließt das begehrte Wasser durch eine Heber-

Pumpenkraft aus 15 Brunnen durch eine gewöhnliche Wasserleitung in den Reinwasserbehälter geschafft wird. Diese Brunnen, von denen jeder eine eigene Pumpe hat, stoßen in den von Südosten nach Nordwesten ziehenden Grundwasserstrom im alten Flußbett von Murg und Kinzig. Die Wasserentnahme ist auf einer Strecke von 7,2 Kilometern und auf einer Breite von 5 Kilometern festzustellen. In Wirklichkeit ist jedoch das Einzugsgebiet wesentlich größer, obwohl der weiteste Brunnen nur einen Kilometer vom Werk entfernt liegt.

Aus der Leitung fließt das Wasser durch zwei Enteisungsanlagen, in denen es vom Eisen befreit wird, in den sogenannten Reinwasserbehälter, dessen zylinderförmiger Rohbau nun fertig ist. Bei einem Durchmesser von 30 Metern hat er ein Fassungsvermögen von 4000 cbm und ist durch eine Trennwand in zwei gleichgroße Teile getrennt. Dadurch wird die Reinigung erleichtert. Dieser Bau, bei dem 3800 cbm Erde ausgehoben wurden, erforderte an Baumaterialien 1650 cbm Beton, 1200 Sack Zement, 2200 cbm Kies, 24 Tonnen Baustahl und 87 Tonnen Mörtelzement. 44 Arbeiter waren 3100 Tagewerke beschäftigt.

Mit dem Reinwasserbehälter wurde auch das Maschinenhaus, das in einigen Wochen Pumpen, Transformatoren und elektrische Schaltanlagen aufnimmt, im Rohbau fertig. Hier ist bemerkenswert, daß die Schaltanlage teurer ist als Pumpen und Motoren zusammen. An Baumaterialien wurden gebraucht 920 cbm Beton und Eisenbeton, 300 cbm Mauerwerk, 6000 Sack Zement, 1200 cbm Kies und 38 Tonnen Baustahl. In 6000 Tagewerken errichteten 31 Arbeiter diesen Rohbau, für den 3800 cbm Erde ausgehoben wurden.

Beim Richtfest, an dem u. a. Oberbaudirektor Merz, Beigeordneter Dr. Ball, verschiedene Stadträte und der Bürgermeister von Mörsch teilnahmen, bezeichnete Oberbürgermeister

Töpper den Bau des Wasserwerkes als eine Großtat der Stadt Karlsruhe und als ein Werk, um das unsere Stadt sicher von Stuttgart beneidet werde. Schließen wir uns also dem Wunsch von Oberbaudirektor Möhrle an, der sagte, daß das Wasserwerk erhalten bleiben und die Wasserversorgung von Karlsruhe auf lange Zeit sichern möge.

„Badediebe“ gefaßt

Wem gehören die gestohlenen Sachen?

Wie die Kriminal-Hauptstelle der Landespolizei uns mitteilt, wurden dieser Tage in Karlsruhe zwei Polen im Alter von 34 Jahren festgenommen, die in den letzten Monaten am Rhein auf badischer und pfälzischer Seite bei Neuburgweiler und an anderen Badeorten in der Umgebung von Karlsruhe zahlreiche sogenannte Badediebstähle begangen haben. Dabei wurden Kleidungs- und Wäschestücke gestohlen, Damen- und Herrenuhren, Schmucksachen, Schuhe, Silbergeschirr, Silbermünzen und sonstige Gebrauchsgegenstände. Diese Gegenstände, die vermutlich aus weiteren, noch unaufgeklärten oder nicht angezeigten Badediebstählen stammen, lagern bei der Landespolizei (Kriminalhauptstelle Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 15, Zimmer 74), wo sie beschlagnahmt werden können. Es scheint übrigens, daß die Täter auch in Rappenswörth und in Karlsruher Hallenbädern tätig gewesen sind.

Defekte Schraube brachte den Tod

Hinterrad hatte sich auf der Autobahn gelöst

Weil ein Opel-Lastkraftwagen, Baujahr 1919, reif für den Autofriedhof, nicht dort hinkam, mußte schließlich ein Mann auf einen Friedhof in Offenburg gebracht werden.

270 DM hatte der Besitzer Josef F., 33 Jahre alt und Althändler, auf den Tod gelegt. Das war der Betrag für das Instandsetzen des linken Hinterrades, das er bereits wenige Minuten später, als er die Reparaturwerkstätte in der Gottesauerstraße verlassen hatte, auf der Autobahn Durlach-Ettlingen verlor. Da flog es bei 30 Stundenkilometer weg. Vielleicht eine Warnung. Aber Bekannter Heinrich St. aus Offenburg machte das Rad an dem klapperigen Modell wieder fest. Als der Wagen anfuhr, stellte er sich aufs Trittbrett, um das Rad zu beobachten.

Wenige Minuten später sprang er ab. Das Rad löste sich während der Fahrt wieder. St. überschlug sich und sprang dem Tod in die Arme. Zeuge des Vorfalles waren eine Anzahl Verwandte und die Frau des F. Der allerdings merkte es erst, als das Rad schon davonflog. Die Verwandten waren mit dem Pkw gefolgt, weil man im Altbau Altmaterial einhandeln wollte. Ein Leben also wegen einer defekten Schraubenmutter am Radbolzen. Frau F. und der Schwager des F. sahen das alles durch die Scheiben ihres Wagens.

Sechs Wochen Gefängnis erhielt F. als Fahrzeughalter wegen fahrlässiger Tötung. Das Gericht stellte fest, daß den Toten einen großen Teil Mitschuld treffe.

Es besteht Hoffnung, daß man diesem Wagen im Verkehr nicht mehr begegnet. H.P.

Das „Attentat“ auf den Stephanienbrunnen

Viele mildernde Umstände für drei Altmetallidiebe

„Jeden Morgen mit zwei dünnen Scheiben Brot zur Arbeit gehen und dann noch hören müssen: kein Geld, kein Geld, das macht einen verrückt“, sagt der 21 Jahre alte Hilfsarbeiter Walter G. Er steht allein von der umfangreichen Familie in Arbeit; Eltern, Geschwister und sein uneheliches Kind leben davon. Bei dem neunzehnjährigen Werner F. ist es nicht besser. Er verdient 30 Mark die Woche. Damit muß er seinen nicht gerade kleinen Kreis von Angehörigen versorgen. Der Vater arbeitet schon lange nicht mehr. Die Preise steigen. Einige werden dabei reich, aber die Mehrzahl hat die Hoffnung, eines Tages ein kleines Guthaben zu besitzen, aufzugeben. Dem Tüchtigen gehört schon lange nicht mehr die Welt, sondern dem Waffenhändler und dem, dem es gelingt, Steuern zu hinterziehen. Die andern stehen um ein paar Marktschreier herum und spielen Zaungäste oder üben sich in zwecklosen Stül, weil sie Poeten werden wollen. Zum Glück haben sie alle etwas gemeinsam, das sie verbindet: die Hoffnung. Ein Recht, das in jedem menschlichen Gedanken verankert ist.

Am 25. Mai dieses Jahres, als Walter G. und Werner F. mit dem zwanzigjährigen Flüchtling Hans N. gegen 23 Uhr hinter die Hauptpost gehen, haben sie nur die Hoffnung, nicht erwischt zu werden. Doch diese ist trügerisch.

Das Attentat auf die kupferne Ablafröhre des Stephanie-Brunnens soll ausgeführt werden. Später kommt der ebenfalls 19 Jahre alte Egon G. mit Motorrad dazu. Die drei sägen schon an der Röhre herum. Es ist ein biblisches laut. Deshalb läßt G., ein Kfz.-Lehrling, nach kurzer Information seine Maschine laufen. „Aus Kameradschaft“, sagt er dem Richter. Nicht lange wird gesagt, denn ein Ehepaar kommt des Weges. Die Kupferdiebe türmen. „Motorisierter Metallidieb“, meldet die Zeitung am andern Tag.

„Jetzt gehen sie schon an die Brunnen“, sagen die bestürzten Bürger am Kaffeetisch bei der Morgenlektüre und klagen um die verloren gegangene Moral.

Wegen dieser verlorenen Moral plus falscher Kameradschaft erhält Egon G., der Beihilfe schuldig befunden, 23 Tage Gefängnis. Walter G. kommt mit einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten, Werner F. mit sechs Wochen und Hans N. mit einem Monat davon. „Gemeinschaftlich versuchter schwerer Diebstahl“ steht in den Akten.

Am Rande notiert

Kleine Begebenheiten zu Karlsruhes größtem Kongreß

Hotelbestenliste kempieren auf Matratzen, um den Gästen unserer Stadt ihre bescheidenen Zimmer zu überlassen; und ein Mann der Parkwache auf dem Festplatz sagte: „Heute sind die Ärzte meine Kunden und nach dem Kongreß bin ich der ihre!“ Aufgescheucht kurvt zwischen den chromglänzenden Straßenkreuzen der ausländischen Teilnehmer und den nicht weniger modernen deutschen Autofabrikanten umher, die wie zu einem großen Fahrzeugspiel in gutausgerichteten Achterreihen aufgestellt sind. Es ist interessant, so am Rande des großen Kongreßgeschehens herumzustreifen und Stichworte zu notieren. Etwa so:

SA = meistgesichtetes Länderkennzeichen an Teilnehmer-Kraftwagen. Die Inhaber dieser Wagen als Ausländer anzusprechen wäre falsch. Ebenso falsch wie die Meinung es handle sich um Kongreßgäste aus der Südafrikanischen Union (Internationales Kennzeichen:

SAU) SA ist das Kennzeichen des — leider noch nicht deutschen — Saarlandes.

Kongreßhalle im Zivilberuf Badisches Staatstheater. Besondere Eignung: Für die Theaterbesucher zu groß, für die Kongreßteilnehmer zu klein.

Belehrung für die Truppe. Bei der Karlsruher Straßenbahn notwendig! Nicht alle Kongreßteilnehmer fahren mit Autos! Manche fahren mit amtlichem Kriegsbeschädigten-Ausweis. Diese Leute vor allen Fahrgästen anzusprechen und den Ausweis einzuziehen, nur weil er in Illertissen im Allgäu ausgestellt wurde, überschreitet jede Schaffnerkompetenz. Geschehen am 1. Kongreßtag (2.9.) 1.30 Uhr auf Linie 6, Straßenbahnwagen Nummer 32. Betroffener: Ein 100% kriegsbeschädigter Teilnehmer des Kongresses!

Kupferrotes Haar: Macht sich außerordentlich gut als Zuhörer zu einer charmanter Dame. Ein so zauberhaftes Wesen als Kongreß-Auskunft zu beschaffigen, ist eine gute Idee. (Auch Ärzte sehen so etwas gerne!)

Dyna-Veritas: Meistbestaunter Kraftwagen eines südbadischen Gastes. Von Karlsruher Jugend fachmännisch begutachtet, wo immer er aufkreuzt.

Nachlokale: Gibt es in Karlsruhe (nach Ansicht der Frauenverbände) zu viele; nach Ansicht der Therapie-Wochen-Gäste zu wenig. Erklärung: Die beiden letzten Silben des Namens — Karls — ruhe!

Versprechen: Karlsruhe Stadtrat wird sich in nächster Zeit mit Plänen zur geeigneten und repräsentativen Unterbringung von Teilnehmern in einer Kongreßhalle befassen. Moral: Die Botschaft hör ich wohl, ... oder: Was dem einen sein Bundesgericht, ist dem andern seine Kongreßhalle.

Versprechen: Kann vorkommen. Folge: Berichtigung. Initiator des Deutschen Therapie-Kongresses und der Deutschen Heilmittel-Ausstellung ist Chefarzt (nicht Chefredakteur) Dr. Dr. Franz Kienle, Karlsruhe. Für kommende Begrüßungsansprachen zu merken.

Kapazitäten: Sind nicht zu verwechseln mit Kalamitäten. Daraus entstandenes Kuppelwort Kalapazitäten könnte von Ironiker Kurt Tucholsky stammen. Ist aber nur in Begrüßungsansprachen vorgekommen.

Ausweise: Sind das halbe Leben! Und Leute, die sie kontrollieren müssen, verdienen damit ihr Brot. Ist immer zu bedenken, wenn man als Kongreßteilnehmer an einem Vormittag 29mal den Ausweis vorzeigen muß!

Flaggenwechsel: In den letzten 50 Jahren öfters vorgekommen. Zum Therapie-Kongreß bis jetzt nur einmal. Drei Bundesflaggen wurden (von unbekanntem „Täter“) durch die badischen Flaggen ersetzt. Moral: Ersatz ist nie ohne Sinn.

Notizblock: Speziell für den Therapie-Kongreß hergestellt, mit eingedrucktem Kopfermerk: Thema und Vortragender, bewährteste Werbebeide eines pharmazeutischen Großunternehmens. Wird kostenlos verteilt. Ist auch zum Zuklappen geeignet. Ibiqus.

Karlsruher Heilmittel in aller Welt gefragt

Firma Dr. Willmar Schwabe baut beim Durlacher Bahnhof eine eigene Fabrikanlage

In unmittelbarer Nähe des Durlacher Bahnhofs wird seit einigen Tagen mit großer Energie an einem Bauprojekt gearbeitet, das auf den ersten Blick ein umfangreiches Vorhaben verrät. Es ist der erste Teilbau eines ausgedehnten Fabrikkomplexes, den die seit 1946 in mehreren Gebäuden der Gritzner-Kayser-AG untergebrachte Firma Dr. Willmar Schwabe — im In- und Ausland bekannt durch ihre homöopathischen Heilmittel — im Laufe der nächsten Jahre hier erstellen will. Auf dem 12 000 qm großen Gelände, das die Firma von der Stadt Karlsruhe erwerben konnte, soll eine Fläche von rund 4 000 qm überbaut werden.

Als sich die heutigen Inhaber der Firma Schwabe — die beiden Enkel des Begründers Dr. Willmar Schwabe — nach dem zweiten Weltkrieg gezwungen sahen, den Sitz ihres Betriebes von Leipzig nach dem Westen zu verlegen, fiel die Wahl auf Karlsruhe-Durlach, wo sie dank dem Entgegenkommen der Gritzner-Kayser-AG und der Unterstützung einiger bewährter Mitarbeiter des früheren Stammbetriebes zunächst in bescheidenem Rahmen einen neuen Anfang wagen konnten. Infolge der starken Nachfrage nach homöopathischen Arzneimitteln mußte die Firma jedoch sehr bald darangehen, ihre Produktion zu steigern und das Fabrikationsprogramm zu erweitern.

Dieses Fabrikationsprogramm ist praktisch unbegrenzt ausbaufähig, denn der homöopathische Arzneimittelerschutz umfaßt etwa 2000 verschiedene Pflanzen und Mineralien sowie tierische und pflanzliche Drogen; außerdem werden die Medikamente als Tropfen, Verreibungen, Tabletten und Streukügelchen hergestellt und darüber hinaus auch noch in verschiedenen Verdünnungsgraden verwendet. Daneben hat die Firma in den letzten fünf Jahrzehnten eine Reihe von Spezialpräparaten entwickelt, deren Herstellung im Rahmen des Fabrikationsprogramms eine bedeutende Rolle spielt.

Als Rohstoffe werden in erster Linie frische Pflanzen verarbeitet, zu deren Beschaffung besonders ausgebildete Sammlerkolonnen in der gesamten engeren und weiteren Heimat eingesetzt werden. Außerdem verfügt die Firma

auch in der näheren Umgebung von Karlsruhe bereits wieder über umfangreiche eigene Kulturen von Pflanzen aus aller Herren Länder. Da sich der Abnehmerkreis nicht nur auf Deutschland beschränkt, sondern auch Holland, die Schweiz sowie einige südamerikanische Staaten, vor allem aber Indien, Pakistan und Ägypten großes Interesse für die Erzeugnisse

der Firma Schwabe zeigen, wird mit ihren Medikamenten auch der Name unserer Stadt in alle Welt getragen.

Es konnte nicht ausbleiben, daß der verfügbare Raum mit der Zeit zu knapp wurde. Die Firma Schwabe beschäftigt heute wieder rd. 400 Angestellte und Arbeiter (einschließlich der Zweigbetriebe im Bundesgebiet), davon 250 allein in Durlach. Zu der eigenen Betriebsausweitung kommt hinzu, daß auch die Firma Gritzner-Kayser alljährlich wieder auf die bisher von ihr nicht beanspruchten Gebäude zurückgreifen muß. Es blieb also nichts anderes übrig, als das längst geplante

Projekt am Durlacher Bahnhof in Angriff zu nehmen und die Arbeiten so voranzutreiben, daß der erste Teilbau noch in diesem Jahr bezogen werden kann.

Beim Ausheben der Baugrube ergaben sich einige Schwierigkeiten, weil zum Großteil auf und das Grundwasser Sulphat-Schwefelgehalt aufweist, so daß für die Fundamente Spezialzement verwendet werden mußte; dennoch hofft man, den modernen dreigeschossigen Eisenbetonbau mit hochliegendem Kellergeschoß, großen Fenstern und einem Flachdach, auf dem später ein teilweise überdeckter Dachgarten entstehen soll, in den nächsten Monaten im Rohbau fertigstellen zu können. I. M.



Dieser ausgedehnte Fabrikkomplex soll beim Durlacher Bahnhof entstehen. Schon in wenigen Monaten wird der erste Teilbau (rechts) bezugsfertig sein.

Drei Tote durch Raserei

Freiburg (a). Auf der Basler Landstraße zwischen Freiburg und dem Vorort St. Georgen ereignete sich am Sonntag früh ein Verkehrsunfall, der als der folgenschwerste der letzten Jahre bezeichnet wird. Gegen 3 Uhr früh fuhr der 19jährige Besitzer einer neuen 200-cm-Maschine zusammen mit seinen beiden 22-jährigen Freunden auf der Maschine, die keinen Sozialschutz hatte, in Richtung St. Georgen. Der Fahrer selbst hatte sich vermutlich auf den Tank gesetzt, einer der beiden auf dem Schutzblech. In einer verhältnismäßig schwachen Kurve verlor der Fahrer die Gewalt über die in großer Geschwindigkeit dahinströmende Maschine, die aus der Fahrbahn getragen wurde, einen Baum streifte und nach etwa 100 Metern Fahrt senkrecht in einen Straßengraben stürzte. Die drei jungen Leute wurden auf die Straße geschleudert und waren sofort tot. Einer von ihnen erlitt einen Genickbruch. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der Tachometer im Augenblick des Unglücks auf 120 Kilometer zeigte. Die drei Verunglückten waren kurze Zeit vor dem Unfall von einem Polizisten wegen ihrer unverantwortlichen Raserei angehalten und aufgeschrieen worden. Die beiden Mitfahrer stiegen bei dieser Kontrolle von der Maschine ab und gingen zunächst zu Fuß weiter. Sie trafen sich jedoch hinter der nächsten Straßenecke wieder, um ihre Fahrt fortzusetzen, die sie wenige Minuten später in den Tod führte.

Zweierlei Arztrecht

Weinheim (mk). Weil der Direktor des Mannheimer Gesundheitsamtes, Medizinalrat Spinner, im Fall der 200 Weinheimer Frauen die zu Beginn dieses Jahres der Abtreibung verächtlich und polizeilich verhört wurden, durch die Bekanntgabe der Namenslisten an die Polizei, seine Amtspflicht unrichtig ausgeübt habe, hat der Weinheimer Arztverein einen Strafantrag gegen ihn gestellt. Nun hat der Oberstaatsanwalt das Verfahren mit der Begründung eingestellt, daß Medizinalrat Spinner nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet gewesen sei, die Listen bekanntzugeben. Was für den Privatarzt eine Schweigepflicht bedeute sei für den Arzt in beamteter Stellung eine Amtspflicht.

Sämtlichen Gast-Ärzten gekündigt

Ulm. Ein im Städt. Krankenhaus Ulm beschäftigter Jungarzt, der ohne Anspruch auf Entlohnung zu Ausbildungszwecken tätig war, hatte gegen die Stadt einen Arbeitsgerichtsprozess in zweiter Instanz gewonnen, weil er geltend machen konnte, daß er mit Aufgaben während seiner Ausbildungszeit betraut worden sei, die eine tarifmäßige Entlohnung rechtfertigten. Daraufhin kündigte die verärgerte Stadt sämtlichen 15 Gastärzten am Ulmer Krankenhaus, zunächst bis zum 15. September, später bis zum 31. Dezember 1951. (uw)

Südwestdeutsche Umschau

Wertheim (swk). Der aus Düllstadt stammende 21mal vorbestrafte Wanderkinoinhaber Leonhard Menichheim und seine Frau wurden festgenommen. Ihr Kraftfahrzeug konnte sichergestellt werden. Das Paar nahm Kinoreklamebestellungen entgegen, führte die Diapositive nur zum Teil auf, gab sie aber den Geschäftsleuten, die den Preis entrichtet hatten, nicht zurück. Insgesamt wurden nahezu 1000 Geschädigte mit einem Schaden von einigen 10 000 DM ermittelt. Allein in Haßfurt bei Wertheim wurden sieben Firmen von dem betrügerischen Ehepaar hereingelegt.

Weinheim (nk). An seinem 46. Geburtstag wurde der Möbelverkäufer Otto D. zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt, weil er über 200 DM die er als Anzahlungen für Möbel bekommen hatte, für sich selbst verbrauchte und restlos im Toto verspielte.

Mannheim (nk). Gerade als sie vor einem Kaufhaus ein Fahrrad stahl, wurde eine 43jährige Ludwigshafenerin gestellt und verhaftet. Eine Hausdurchsuchung förderte ein weiteres gestohlenen Rad, sechs Vorderreifen und viele andere von Diebstählen herrührende Fahrradtteile zutage.

Bad Griesbach (f). An der Stelle, an der vor 30 Jahren der Reichsfinanzminister Matthias Erzberger ermordet wurde, wurde vor einigen Wochen die während des Dritten Reiches zerstörte Gedächtniskapelle wieder hergestellt. Ordinarialt Dr. Vetter aus Freiburg hielt am Sonntag ein feierliches Gedächtnisgottesdienst für den Ermordeten.

Bad Griesbach (f). Das Müttererholungsheim St. Anna in Bad Griesbach erhielt vor einigen Tagen durch den US-Landes-Observator Dr. Paul A. Neuland eine Spende von 46 000 DM, die dem Vorsitzenden des Landesverbandes christlicher Müttervereine, Monsignore Alois Eckert, überreicht wurde. Unter den Gästen befand sich auch die Gattin von Mr. Neuland und Mrs. Friedrichs vom Außenministerium in Washington. Domkapitular Eckert überreichte dem Gatten des Landes-Observators ein Madonnenbildnis von Hans Menning. Die Spende stammt nicht aus dem Marshall-

Enteignung — Ultima ratio? / Eine Stadt kauft und enteignet ihre Altstadt

Darmstadt (B). In vielen stark zerstörten Gemeinden, namentlich in den größeren Städten, ist die Wiederbelebung der ausbombierten Altstadtgebiete ein besonderes Sorgenkind. Nicht nur der Wirrwarr enger und enger Gassen, auch die fast durchweg sehr kleinen Einzelgrundstücke lassen sich in ihrer Ursprünglichkeit nicht wieder bebauen, ganz abgesehen davon, daß die früheren Eigentümer meist nicht mehr in der Lage oder auch nicht mehr gewillt sind, in die Wiederrichtung ihrer Häuser heranzugehen. Vom städtebaulichen Standpunkt aus glauben auch die Stadtbauräte es nicht vertreten zu können, der Aufwertung winkiger Altstädte mit ihren licht- und luftlosen Hinterhöfen das Wort zu reden.

Es hat sich somit in den vom Luftkrieg in ihren Zentren hart betroffenen Städten nach heute sieben Jahren der beklagenswerte Zustand ergeben, daß neben einer erfreulichen Bautätigkeit in den neueren Geschäfts- und Wohnvierteln weite Ruinenfelder in den ehemaligen Altstadtgebieten ohne jede Aussicht auf nachdrücklichen Wiederaufbau liegen bleiben und daß man nach neuen Wegen suchen muß, diesen meist größeren Trümmerkomplexen, die in den Kernstücken der Städte mit oft hohem Grundstückswert liegen, neues Leben zu geben.

Enteignung im allgemeinen Interesse

Die Stadt Darmstadt beispielsweise hat in einem großen Teil ihrer völlig zerstörten Altstadt schon siebzehn Prozent aller Grundstücke, die einzeln meist nicht mehr als 100 qm umfassen, in ihren Besitz gebracht. Bei dem Rest der Grundgeländer verließen die Käuferhandlungen ergebnislos. Da aber das in diesem Gebiet geplante städtische Bauprogramm nach sieben Jahren seit der Zerstörung nun endlich anlaufen soll, sah die Stadt die Ultima ratio in der Enteignung, die das Hessische Aufbaugesetz vom 25. Oktober 1948 zur Beschaffung von Klein- und Mittelwohnungen, zur Bebauung oder Wiederaufbau von unbebauten oder teilweise bebauten Grundstücken oder zur Errichtung öffentlicher Bauten im allgemeinen Interesse und gegen angemessene Entschädigung" zuläßt. Die Darmstädter Stadtverordneten haben kürzlich die Einleitung dieser Enteignungsverfahren beschlossen.

Der Enteignete ist nicht schutzlos

Zweifellos wird dieser Beschluß zu einem der schärfsten Eingriffe der Behörden in privates Eigentum führen. Aber schon das Hessische Aufbaugesetz hat Bestimmungen für den Schutz der Eigentümer eingebaut. Auf die Einleitung des Enteignungsverfahrens muß die Enteignungsbehörde (Magistrat) alle Beteiligten zu einem mündlichen Termin einladen und versuchen, alle möglichen Streitfragen mit jedem einzelnen Partner auf der Basis nicht nur

rechtlicher und gesetzlicher, sondern auch rein menschlicher Erwägungen zu bereinigen. Erst wenn diese Verhandlungen scheitern soll über Enteignung und Entschädigung ein Beschluß herbeigeführt werden. Das Gesetz bestimmt ferner, daß zu den mündlichen Vorverhandlungen Sachverständige hinzuzuziehen sind, die objektive Gutachten abzugeben haben.

Die Entschädigung

Nach dem im Aufbaugesetz festgelegten Grundsatz ist die Entschädigung „in angemessener Höhe" zu gewähren. Für die Beurteilung der Angemessenheit ist in erster Linie aber auch die Bestimmung des Grundsatzes maßgebend, daß die Entschädigung unter gerechter Abwägung der Interessen der Allgemeinheit und der Beteiligten zu bestimmen ist. Es müssen also auch die Privatinteressen gegenüber den Interessen der Allgemeinheit gleichermaßen berücksichtigt werden.

Die Entschädigung ist grundsätzlich in Geld zu leisten; sie kann mit Zustimmung des Enteigneten auch ganz oder teilweise in Land gegeben werden. Diese Entschädigung in Grundstücken wird aber oft schwierig sein, da geeignete Gelände in den inneren Stadtgebieten kaum zur Verfügung steht.

Gelb-blauer Taxikrieg in Zürich

Die lachenden Dritten sind Zürichs Taxigäste

Zürich. Nicht nur Schweizern, auch Ausländern sind die Taxis in Zürich und in anderen Schweizer Städten ein Dorn im Auge. Denn die Droschkenbesitzer lassen sich für Fahrten in den chromblitzenden Studebakers, Cadillacs, De Sotos, Buicks usw. in guten Schweizer Franken mehr als reichlich bezahlen. Die Schweiz hat die höchsten Fahrtaxen in Europa; sie betragen etwa das Doppelte der westdeutschen Fahrpreise.

Damit will „G. D." — Gottlieb Duttweiler — der populärste Schweizer Politiker, Chef und Begründer der „Migros"-Genossenschaft, Besitzer der international angesehenen Tageszeitung „Die Tat" und Leiter der Partei „Landesliga der Unabhängigen" zunächst in Zürich schluß machen. Er will die chromblitzenden Luxuswagen nicht ganz vertreiben, aber durch billigere Kleintaxis auch jene Bevölkerungskreise eine Taxifahrt ermöglichen, die bisher für eine Fahrt von etwa 150 Kilometern mehr als einen Wochenlohn zu berappen hatten.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel war vor vier Wochen der Vorschlag Duttweilers gekommen, in Zürich 100 Kleintaxis einzuführen. Um von ihren großen Kollegen abzustecken entschied „G. D." sich sogleich für einen einheitlichen gelben Anstrich. In allen Schweizer Kantonen war die Reaktion auf Duttweilers Plan fast ausnahmslos positiv. „Hoffentlich vergißt „Dutti" nicht, daß auch wir Basler es uns nicht leisten können, in unseren Landstraßen-Schiffen auch nur vom Bahnhof SBB zum Badischen Bahnhof zu fahren, ohne als Krösche zu gelten", schrieb ein angesehenes Basler Blatt und ähnliche „Hilferufe" kamen auch aus anderen größeren Städten. Denn eines Tages waren ja auch die zahllosen Filialen seiner „Migros"-Genossenschaft von Zürich aus Rheinknie gekommen, die ebenso auf das Preisniveau für Konsumgüter drückten wie künftig die 100 gelben Taxis den Fuhrhaltern mit amerikanischen Luxuslimousinen Konkurrenz bis auf Messer machen sollen.

Wie bei der Verwirklichung all seiner Vorhaben begegnet Gottlieb Duttweiler auch diesmal schärfsten Widerständen. Kaum, daß von seinen gelben Wagen gesprochen wurde, stellten Zürichs Taxihalter selbst einige billige Autos in Dienst, die anfangs kostenlos beförderten. Die Zürcher allerdings sahen darin mehr einen „Duttweiler-Schreck" als eine Lösung, die ihnen auf die Dauer zugute kommen sollte.

Die Sympathien hat „G. D." auch deswegen auf seiner Seite, weil er mit der revolutionären Änderung in Zürichs Transportgewerbe wie schon so oft mit einer sozialen Tat verbunden will: Die Fahrzeuge werden an begabte, aber nicht bemittelte Chauffeurs, Autoschlosser usw. gegeben, die die eigens von ihm gegründete Zentrale finanzieren wird. Die Autos gehen in das persönliche Eigentum der Autofahrer über, sind aber dann in Duttweilers Zentralgenossenschaft zusammengefaßt.

Eine Schwäche allerdings hat „Dutti", der sonst so starke Mann der Weltstadt an der Limmat: Er verfügt in Zürich weder über eine zentrale Telefonanlage, die die bisherigen Taxihalter haben, noch über amtlich bewilligte Standplätze im Zentrum der Stadt. Den Kunden seiner souveränen, geistig beherrschten Schauspielkunst ist den strahlenden Helden, der dem jungen Mädchen die Grenze zwischen Traum und Wirklichkeit verwischt und der dann doch als Ritter ohne Furcht und Tadel den Mut zu kraftvoller Realistik fand. Selbst in den Augenblicken, da er der Kunigunde verfallen ist, hält er sich, gezügelt von der klugen Mutter (Rita Graun), in den Grenzen des Gefühls, so verlockend sich auch das Fräulein von Thurneck in der Erscheinung Ursula Staudt's präsentiert. Frappant ihre kühne Verwandlung in eine häßliche, furchenalt rasende Hexe nach dem Verlassen der Badegrötte, in der sich die Demaskierung der Welt des Scheins, die sie verkörpert, vollzogen hatte. In ihrer Nachbarschaft die kokett-hübsche und intrigante Zofe Ursula Schindelhüttes und — stärkster Kontrast zu der sympathische Hans-Sachs-Figur der Theobald bedeutsam hervor, Christian Lenzbach

gab dieser Rolle vor allem sprachlich einen tiefen, warmen Glanz. Menschlich wie er gab sich auch Hans Herbert Michaels als Kaiser und Hans Gresser-Braun, der dem Gottschalk die milden Züge eines väterlich besorgten Freundes verlieh. Die markanteste Erscheinung auf seinen der Ritter war Kurt Müller-Graf, der klirrend, ein Mann von Eisen, über die Bühne polterte, während Alfons Kloeble seinen Rheingrafen betruht grotesk und parodistisch aufbaute, sekundär von seinen nicht minder komischen Kumpanen Karl Mehner und Hanns Schladebach.

Grotewohl bildete eine Kunstkommission

Mit einem Festakt in der Ostberliner Staatsoper leitete die Sowjetzonen-Regierung offiziell ihre neue Kunstpolitik ein, mit der in der Sowjetzone eine sogenannte kulturelle Neuorientierung im Sinne des „sozialistischen Realismus" und der sowjetischen Kulturrichtung erreicht werden soll. Sowjetzonenministerpräsident Otto Grotewohl (SED) übertrug der neugebildeten staatlichen Kommission die Aufgabe, das gesamte künstlerische Schaffen zentral zu kontrollieren und zu lenken. Der Kunstkommission müsse ein besonderer Führungsanspruch und große Autorität zubilligt werden, da in ihren Händen nunmehr die Entwicklung einer „gesamtdeutschen fortschrittlichen Kultur liege", sagte Grotewohl.

Gegen den Beschluß der Enteignungsbehörde haben die Beteiligten, soweit über die Enteignung entschieden wurde, Einspruchsrecht vor dem Verwaltungsgericht, soweit über die Entschädigung entschieden wurde, besteht Einspruchsrecht bei den ordentlichen Gerichten. Die Kosten des Enteignungs- und Entschädigungsverfahrens selbst fallen dem Enteignungsberechtigten (Gemeinde, Kreis oder Staat) zur Last. Für die Kosten des Rechtsmittelverfahrens bei Einspruch gelten die allgemeinen Kostenvorschriften.

Darmstadt wird mit diesem Enteignungsverfahren, das nur von einem verhältnismäßig kleinen Teil der ehemaligen Altstadtanlieger als unbefriedigend empfunden werden, auch durch den Enteignungsbeschluß zu einer Maßnahme, die als zwingende Nachkriegsfolge sich letzten Endes zum Wohle der Allgemeinheit und einer der heutigen Zeit gemäßen städtebaulichen Gestaltung auswirken wird.

denfang durch „Wischnen", wie das langsame Abfahren der Straßen genannt wird, hat die Polizei aus verkehrstechnischen Gründen untersagt.

Dieser Nachteile völlig bewußt, hat Duttweiler den alten Taxibesitzern einen Kompromiß vorgeschlagen: Statt 500 nur 50 gelbe Kleintaxis, keine Omnibusse, keine Selbstfahrerwagen für sein Unternehmen. Dafür verlangt er Mithütten der Telefonanlagen, will aber außerdem für die gelben und blauen Kleintaxis kostenlos Reklame betreiben und nach einem Jahr für eine Tarifherabsetzung einreten, sofern eine solche sich als nötig erweisen würde.

Es scheint nun, als habe „G. D." eine zumindest vorläufige Schlappe erlitten. Denn die Taxihalter haben sich entschlossen, sich mit ihm nicht zu lieren und setzen zum 1. September eine größere Anzahl blauer Kleintaxis in Betrieb. Gottlieb Duttweiler aber hat inzwischen in London bereits 100 „Vauxhall"-Wagen erworben, die bestenfalls in einhalb Monaten mit leuchtend gelbem Anstrich in Zürich sein können. Dann will er weitersehen — und wohl auch weiterkommen, davon sind die Zürcher überzeugt. H. B.

666 000 DM für Arbeitsbeschaffung

Tauberbischofsheim (gl). Die einzelnen Förderungsmaßnahmen für das Arbeitsbeschaffungsprogramm in den nordbadischen Förderbezirken Heidelberg, Sinheim, Buchen, Tauberbischofsheim und Mosbach für 880 Arbeitsplätze wurden vom Bevolligungsausschuß des Landesarbeitsamtes genehmigt. Insgesamt sollen 99 000 Tagewerke abgestellt werden, für die ein Betrag von 666 000 DM aus Bundesmitteln zur Verfügung steht. Es werden nur Arbeiter aus den angeführten Kreisen eingesetzt. Man hofft, die weiteren Anträge aus der zweiten Rate des Arbeitsbeschaffungsprogramms des Bundes finanzieren zu können.

Ein Hund verhitete Zimmerbrand

Tauberbischofsheim (gl). Ein Hund witterte in der Wohnung eines älteren Ehepaares in Tauberbischofsheim Brandgeruch. Ein Stockwerk höher hatte eine Frau vergessen, ihr Bügeleisen auszuschalten. Der Hund jaulte laut und drängte so lang, bis ihm sein „Frauchen" in die fremde Wohnung folgte, wo festgestellt wurde, daß der Tisch mit dem Bügeleisen angebrannt war und das raucherfüllte Zimmer schon teilweise schwelte.

Achesons Bruder in Waldeiningen

Amorbach (gl). Mr. Acheson, der Bruder des amerikanischen Außenministers, besuchte das Sanatorium Waldeiningen. Er war begeistert von der schönen Lage des Sanatoriums und beabsichtigt im nächsten Jahr längere Zeit hier zu verweilen.

Glockengeschenk aus dem deutschen Osten

Mühlacker (m.-j). Die Kirchengemeinde Wiernheim bei Mühlacker, die während des Krieges ihr ganzes Geläute verloren hat, soll jetzt auf seitsame Weise wieder in den Besitz einer eigen-

73 Gelddiebstähle in zwei Jahren

Mannheim (nk). Mindestens 73 Gelddiebstähle, jeden in einem anderen Ort, beging der 41 Jahre alte Maschinist Karl Geißler aus Bayreuth, der dafür nun wegen fortgesetzten Diebstahls von der Großen Strafkammer Mannheim zu dreieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Geißlers Methode bestand darin, am hellen Tage, ohne jede Gewaltanwendung in Häuser, bevorzugt in die von Wirten, Metzgern und Großbauern einzudringen, die Zimmer zu durchstöbern und mit nachtschwärzlicher Sicherheit Bargeld zu entdecken und es zu entwenden. Er fand es in der Kaffeetasse im Küchentisch, in der Joppe in der Garderobe, in der Lade des Schreibtisches und in der Frieder Lade des Schreibeschranks und er von siertollette. In mehreren Fällen wurde er von Hausbewohnern überrascht — Geißler verlor nie die Fassung, entschuldigte sich, stellte sich als Versicherungsvertreter vor und erfand noch andere Ausreden.

Mit ihm von Hotel zu Hotel, durch Oberpfalz, Bayern, Württemberg-Baden, Hohenzollern, Vorderpfalz und Ried, reiste die 21 Jahre alte Franziska Sch., die früher Hausgehilfin bei Geißler war, aber mit ihm ging, als er Frau und Kinder im Stübli ließ. Geißler ist wegen Diebstahls einmal mit einer Geldstrafe, einmal wegen Fahnenflucht und Diebstahls bei der Wehrmacht zum Tode verurteilt, dann zu Zuchthaus begnadigt worden. Mit seiner jetzigen Serie begann er, als er arbeitslos wurde.

Autounfall entlarvte Kaffeeschmuggler

Donaueschingen (o). Ein Schmutzgel mit 700 Kilo Rohkaffee wäre gelüftet, wenn nicht ein Autounfall dazwischengekommen wäre. In einer Straße in Donaueschingen wurde in aller Frühe ein Personenwagen mit Anhänger von einem anderen Auto gestreift, wobei dem Pkw mit Anhänger das Vorderrad abgerissen wurde. Nachdem der beschädigte Wagen abgeschleppt worden war, interessierte sich die den Unfall aufnehmende Polizei für den schweren Anhänger des verunglückten Pkw. Eine Untersuchung der Ladung ergab, daß sich in dem Anhänger nicht weniger als 700 Kilo Rohkaffee befanden, die von der Schweiz illegal eingeführt worden waren. Der Fahrer und sein Beifahrer wurden, nachdem sie noch vorher ihrem auf einer Autobahnstraße wartenden „Chef" telefoniert hatten, verhaftet.

Schlagsahne für den Schweinetrog

Freiburg i. Br. (swk). Zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten und einer Geldstrafe von 200 DM wurde vom Amtsgericht Waldshut die Leiterin einer Milchstelle wegen Untreue verurteilt. Sie hatte längere Zeit hindurch täglich 3 Liter Rahm mit nach Hause genommen und diese ihren Schweinen verfüttert. Zwei fette Schweine wurden gefandnet und der angerichtete Schaden von etwa 5000 DM zum größten Teil wieder gutgemacht.

nen Kirchenglocke gelangen. Die wiederaufgebaute Kirche wird eine Glocke aus den abgetrennten deutschen Ostgebieten in ihrem Turm aufnehmen. Die einstige evangelische Kirchengemeinde Sommerau im Weichselgebiet hatte im Krieg ebenfalls ihre Glocke abgeben müssen, die aber durch einen Zufall vor dem Einschmelzen bewahrt blieb. Da durch die Vertreibung der Deutschen heute in Sommerau keine evangelische Gemeinde mehr besteht, kann die Glocke jetzt einer westdeutschen Gemeinde zur Verfügung gestellt werden.

Unmenschliche Großmutter

Heidenheim (hw). Weil er von seiner Mutter unheimlich gebohrt worden war, sperrte eine un-menschliche Großmutter ihr achtzehn Monate altes Enkelkind für längere Zeit in einen Gänsestall, der von zwei Dutzend Gänsen bevölkert war. Das Kind, so gab die offenbar kranke Frau bei ihrer Verhaftung an, sollte sich von dem Gänsefutter ernähren.

Amerikaner zum Priester geweiht

Beuron. In der Abteikirche des Klosters Beuron weihte der Päpstliche Nuntius Erzbischof Alois Münch einen Amerikaner zum Priester, der in der Klosterschule der Benediktiner sein Theologiestudium beendet. Gleichzeitig erhielten mehrere Patres des Klosters die niederen Weihen.

Hauptgewinn für einen Clown

München. Der im Zirkus Apollo auftretende Chef der Clown-Truppe „Die drei Chabris", Leon Gombert, erhielt den Hauptgewinn der belgischen Wiederaufbaulotterie in Höhe von 5 000 000 Francs (420 000 DM). Trotz seines unerwarteten Reichtums bleibt Gombert weiterhin dem Zirkusunternehmen treu.

Kulturnotizen

In diesen Tagen wurden eröffnet: Eine Ausstellung „Die deutsche Pressezeichnung 1931" im Stuttgarter Kunstgebäude; eine europäische Lehrmittelausstellung, die der deutschen Lehrerschaft erstmals nach dem Kriege einen Überblick über die modernen Hilfsmittel für den Schulunterricht gibt, in der Landstadt Langen bei Frankfurt; eine große Gedächtnisausstellung für Max Beckmann mit 200 Werken im Schloß zu Berlin-Charlottenburg; die Ausstellung „Farbige Graphik 1951" im Städtischen Kunstinstitut, Frankfurt; eine Kulturwoche zur 700-Jahr-Feier der Stadt Herborn; eine Pelizaeus-Gedenkwache zum 100. Geburtstag des Stifters des Hildesheimer Pelizaeus-Museums.

Der 39. Kongreß der Deutschen Orthopädischen Gesellschaft findet vom 5. bis 8. September in Heidelberg statt. Zu der Tagung wird eine größere Anzahl von Gästen aus dem Ausland erwartet. Auch aus der Sowjetzone liegen etwa fünfzig Anmeldungen vor.

Dr. Serge Voronoff, der durch seine Versuche, den menschlichen Organismus durch Einpflanzung tierischer Geschlechtsdrüsen zu verjüngen, weltbekannt gewordenen Mediziner, ist am Samstag in einer Klinik in Lausanne im Alter von 85 Jahren gestorben.

Buxtehude-Preis für Hugo Distler. Der Witwe des im Jahre 1942 verstorbenen Organisten und Komponisten Hugo Distler wurde bei einem Empfang der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Lübeck der vom Lübecker Senat gestiftete Buxtehude-Preis in Anwesenheit des Bundeskanzlers Dr. Adenauer überreicht.

Die französische Regierung hat dem Dichter Paul Claudel das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen. Claudel ist ehem. französischer Gesandter und Mitglied der Academie Francaise.

David O. Selznick „Goldener Lorbeer", der Preis für den europäischen Film, der am meisten zu Verständnis und gegenseitiger Anerkennung zwischen den freien und demokratischen Völkern der Welt beigetragen hat, wurde am Samstag Italien für den Pietro-Germi-Film „Il Cammino della Speranza" (Der Weg der Hoffnung) verliehen.

Kleists „Käthchen von Heilbronn"

Eröffnung der Spielzeit im Kleinen Haus des Badischen Staatstheaters

Daß das „Käthchen", ein „großes historisches Ritterschauspiel" nach dem Geschmack seiner Zeit, heute noch, nach mehr als 140 Jahren, einem sachlich denkenden, von künstlerischen Erfahrungen und Eindrücken gesättigten Publikum noch etwas zu sagen hat, liegt einfach daran, daß Kleist ein genialer Dichter war, der seine zeitlos gültige Menschengestaltung in das schimmernde Gewand echter Poesie zu kleiden wußte. Rudolf Hamacher's Regie vermißt in richtiger Witterung der „romantischen" Gefahren eine allzu gewichtige Ausdeutung des schaurig-schönen Stoffes, ohne eigentlich die Substanz des Werkes anzutasten. Denn auch die Ironie, die parodistische Auffassung gewisser bombastischer Ritterszenen ist romantisch, wenn man neben ihr die phantastische Traumwelt des bedingungslos liebenden Mädchens, die ganze Schicksalsmystik der höheren Mächten Getriebenen ungeschmälert gelten läßt, wie es in der Aufführung am Sonntagabend geschah. Auch das Bühnenbild (Ulrich Suez) vermittelte den romantischen Märchencharakter, besonders glücklich im letzten Bild, dessen Stimmungszauber noch durch die vom Karlsruher Streichquartett feinsinnig vermittelte Schubert-Musik ins Imaginäre gesteigert wurde; auf diese Weise gewann Hamacher für den von ihm gestrichenen theatralisch-effektvollen Schluß mit Hochzeitsmarsch und zähneknirschendem Rache-schwarz der Kunigunde einen wundervoll zarten Anklang; das langsame Hineinschreiben der beiden bezaubernd gezeichneten Liebenden in den magisch erhellten Hintergrund, in dem die Musik die verlorene Sprachmelodie auf höherer Ebene fortführte. Schließlich trugen noch die wie aus alten Bilderbogen geschnitt-

nen Kostüme Margarete Schellenbergs wesentlich dazu bei, das Ganze in eine die Phantasie des Zuschauers beglückend erfüllende Märchenosphäre zu tauchen.

Die große Überraschung des Abends war Heiga Bach, eine wirkliche „Entdeckung", wie man sie zuweilen im Film macht. Sie ist offenbar noch sehr jung, glücklicherweise noch ohne jede Routine, und so kann sie das Käthchen mit einer seltenen Schlichtheit und Wahrhaftigkeit spielen. Manchmal war sie, offenbar in Unkenntnis der akustischen Verhältnisse des Raums, etwas zu leise aber sie hat Herz, und das ist hier das Wichtigste. Jede romantische Exaltation wird von ihr vermieden. Sie gibt das von Dichter leicht pathologisch gezeichnete Mädchen sehr herb und verhalten; wo aber das Gefühl spricht — und sie ist ganz liebendes Gefühl —, offenbart sich laute Wahrheit. Es wäre ein unschätzbare Gewinn für unsere Bühne, diese außerordentlich entwicklungsfähige Kraft zu halten, zumal uns dieser Typ in reiner Ausprägung bislang fehlte. Sie wird nach diesem kindlich-unwissenden Käthchen, mit dem sie sich die ungeteilte Sympathie des Publikums er-spielte, auch einmal das Gretchen, die Solwigh, die Ophelia, das Hannele und ähnliche Rollen spielen können und unter Führung eines einsichtigen Regisseurs eine bedeutende schauspielerische Zukunft haben.

Die vollzählig übernommene Personenfolge war mit Ausnahme der Titelfrolle mit den bekannten Kräften unseres Schauspiels besetzt, die in vorbildlichem Ensemblegefühl bei überraschend flotten Szenenwechsel das Spiel zu einem schönen Erfolg führten. Waldemar Leitgeb gab den Grafen vom Strahl mit den Mit-

DANKSAGUNG
Für die vielen Krankenbesuche u. Beweise aufrichtiger Teil-
nahme, die zahlreichen Kranz- und Blumen Spenden sowie
für die Teilnahme an der Beisetzungsfeier unserer lieben Ent-
schlafenen

Lydia Nagel
geb. Hofmann

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Herrn Dekan Dr.
Köhlein danken wir für seine Krankenbesuche und tröst-
lichen Worte bei der Trauerfeier, ebenso der Kranken-
schwestern der Lukasparale Christine Glöckler für die auf-
opfernde Pflege und liebe Fürsorge während der Leidens-
zeit der Dahingeschiedenen.

Karlsruhe, 3. September 1951.

Gustav Nagel u. Anverwandte.

Unsere lb. Mutter, Schwie-
germutter, Großmutter und
Urgroßmutter

Karoline Zipt
geb. Bauschlicher

ist im 85. Lebensjahr am
7. Sept. sanft entschlafen.

In stillem Leid:

Willi Zipt u. Frau Anne
geb. Stadler
Hugo Mall u. Frau Frieda
geb. Zipt
Emma Lienenbach geb. Zipt
Gretel Zipt geb. Foerster
Enkelkinder u. Urenkel

Karlsruhe, Fronstraße 23
Beerdigung am Donnerstag,
6. Sept. 12 Uhr, Haupt-
friedhof

Danksagung - Statt Karten
Für die vielen Beweise
aufrichtiger Anteilnahme und
die zahlreichen Blumen- u.
Kranzspenden beim Heim-
gang meines lieben Bubens

Peter
sage ich auf diesem Wege
meinen herzlichsten Dank. Be-
sonderten Dank für die auf-
opfernde Pflege dem Perso-
nal vom Städt. Kranken-
haus, Abt. 23 B, der Beleg-
schaft von Junker u. Ruh, so-
wie seinen Kameraden vom
Schwimmverein Neptun und
allen Freunden u. Bekann-
ten, die ihm das letzte Ge-
leit gaben.

Frau Hedwig Weber
Karlsruhe, Wilhelmstr. 4.

Wir haben uns vermählt:

Franz Bohnert
Annermarie Bohnert
geb. Schmalacker

Karlsruhe, d. 4. Sept. 1951
Jollystraße 27

Ihre Vermählung
geben bekannt:

Rudolf Kramer
Maria Kramer
geb. Spoh

Karlsruhe, d. 4. Sept. 1951
Bahnhofstraße 6

Schlank bleiben!
immer wieder **Gelbe Drops** nehmen!
die reine Natur! In Apoth. u. Drog.

Vorantaltungen

Mit Omnibus-Schauerte
Donnerstag, 4. 9., zur Frankfurter Messe. Abf. 7 Uhr, DM 12.—
Samstag, 8. 9., zur Dürkheimer Wurstmarkt. Abf. 14 Uhr, DM 6.50.
Zum Abschluss unserer Sommer-Reisen nochmals die
erfolgreiche Fahrt

5 Tage MONTREUX
an die sonnigen Ufer des Genfer Sees.
Abf. 1. 10. 51, 6 Uhr, Preis einschl. Übernachtung u. Verpfleg.
in der Schweiz, DM 97.—, Meldeschluss: 15. 9. 1951.
Anmeldung: Ritterstr. 27, Tel. 462, u. Foto-Kahn & Heyne,
gegenüber der Kurbel, Tel. 162.

KARLSRUHER Film-THEATER

Nur noch bis
einschließlich
Donnerstag

PALI

Ein Garbo-Film
der zum Erlebnis wird.
Die „Göttliche“
in ihrem größten Film
KÖNIGIN CHRISTINE,
die berühmteste
Schwedin der Vergan-
genheit — dargestellt
von GRETA GARBO,
der berühmtesten
Schwedin der Gegenwart.
Vorverkauf empfohlen

13
15
17
19
21 Uhr

Achtung! 23 Uhr
Nur nach Dienst., Mittw., Donnerst.
Der große Erfolg
Zur roten Laterne
Ein Sittenfilm unserer Tage mit Françoise Rosay.

Verliebt, verträumt, weinfröhlich, wolzenseliges
„**Verklungenes Wien**“

Der große festliche Musikfilm aus den Jahren als Wien noch die
„Kaiserstadt“ war, hat in den ersten 3 Tagen fast 10 000 Karlsru-
her begeistert. Lassen auch Sie sich auf 2 Stunden zurück-
versetzen in „die gute alte Zeit“!

Letzte 12 Vorstellungen:
Dienstag, Mittw., Donnerstag
15 - 17 - 19 - 21 Uhr

SCHAUBURG

Die KURBEL 13-15-17-19-21 Uhr
18000 Besucher sahen bis heute

Die Frauen des Herrn S.
und waren begeistert. Wir erwarten auch SIE!

RHEINGOLD
Khe., Rheinstr. 77, Tel. 6283
DAS THEATER DES WESTENS

Dienstag bis Donnerstag
(15 - 17 - 19 - 21 Uhr)

A. Schönhals,
H. Söhner,
Karin Hardt,
Gerda Maurus u. a.

in dem Film, den man
gesehen haben muß!

„Arzt aus Leidenschaft“

ATLANTIK 13 - 15 - 17 - 19 - 21 Uhr
Dienstag - Donnerstag

„Der Theodor im Fußballtor“
mit Theo Lingen, Hans Moser, Lucy English u. a.
Der große Lachschlager mit Komikern von Rang

RONDELL „HERRIN DER TOTEN STADT“ m. Anne Baxter,
Gregory Peck, Rich. Widmark, 15, 17, 19, 21

KALI Durlach. H. Letzlm. „GEIGENMÄCHER V. MITTENWALD“
mg. lgl. ab 15: „Venus macht Seitensprünge“.

stets bedenke - Wohlschlegel - Geschenke

Gut rasiert - gut gealut!

ROTBART

KLINGEN UND APPARATE
für einander
geschaffen!

„Wien bleibt Wien“
im Stadtgarten

Mit Musikverein Harmonie,
Leitung Hugo Rudolph,
am Mittwoch, dem 5. 9. 1951,
19.30 bis 21.30 Uhr.

Werner Zimmermann
[Schweiz] spricht

am Donnerstag, 6. Sept., im Gemein-
dehaus, d. 7. u. Kaiserstr., 18 Uhr.

Nach Straßburg
vom 6.-16. 9. täglich. Personen
unter 30 Jahre genügt Kennkarte,
DM 15.— einschl. Visum,
5. 9. Kaffeehalt 14 Uhr, DM 4.50
29. u. 30. 9.: An die Schweizer
Seen u. Pässe, 36.50 DM.

KORNANN
Boerheimer Allee 18a.

Öffentliche Erinnerung
An die Zahlung folgender Steuern
und Abgaben wird erinnert:
1. Einkommen-, Kirchen-, u. Körper-
schaffsteuer - Vorauszahlungen
nebst Abgabe „Notopfer Ber-
lin“ für das III. Vierteljahr 1951,
fällig 10. 9. 1951
2. Lohnsteuer für August 1951 (Monats-
zahlung) nebst Kirchenlohn-
steuer getrennt nach Reli-
gionsbekenntnissen, und Ab-
gabe „Notopfer Berlin“ mit An-
meldung, fällig 10. 9. 1951
3. Umsatzsteuer für August 1951
(Monatszahlung) mit Voranmel-
dung, fällig 10. 9. 1951
4. Beförderungsteuer im Personen-
verkehr, Versicherung- u. Feder-
schutsteuer, fällig 10. 9. 1951
5. Abschluß bzw. Vorauszahlungen
auf Grund der zugestellten
Steuer- u. w. Bescheide.
Rückstände werden unter
Berücksichtigung der Säumniszuschläge,
Gebühren und Kosten durch Post-
nachnahme od. im Vollstreckungs-
Verfahren eingezogen. Bei Post-
oder Banküberweisung sind stets
Steuernummern und Verwendungszweck
anzugeben.

Die Finanzämter:
Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Durlach,
Bruchsal, Ettlingen u. Pforzheim

Öffentl. Ausschreibung
Vergebung v. Bauarbeiten

Das Eisenbahnbetriebsamt Karlsruhe
vergißt für die Wiederherstellung
arbeiten die

Mauerarbeiten am Güterab-
fertigungsgebäude, Hauptgüter-
bahnhof Karlsruhe;
Schreinerarbeiten im Ostflügel
des Empfangsgebäudes Karlsru-
he-Hauptbahnhof.
Einbau einer Hydrantenleitung
im Güterbahnhof Khe.-Durlach.
Die Vergabungsunterlagen
sind in der Kanzlei des Eisenbahn-
betriebsamts Karlsruhe, Bahnhof-
platz 1, II. Obergeschoß, gegen
eine Unkostenbeitrag von 1.00 DM
für jede Arbeit getrennt, solange
Vorrat reicht, abzugeben.
Angebotsöffnung am 12. 9. 1951,
10.00 Uhr, im Eisenbahnbetriebs-
amt Karlsruhe.

Deutsche Bundesbahn
Der Vorstand des Eisenbahn-
betriebsamts Karlsruhe

Die nächsten
öffentl. Pfandversteigerungen
finden am
Mittwoch, dem 5. 9. 51, von 9-18 Uhr,
u. Mittwoch, 12. 9. 51, ab 14 Uhr,
statt.

Karlsruher Darlehensanstalt
Dr. F. Büchlin, Pfandlohn-Anstalt
Karlsruhe, Schleichhausstraße 8

Zwangsversteigerung.
Am Donnerstag, dem 6. Sept. 51,
um 10 Uhr, werde ich in Übsladt an
Ort und Stelle mit Zustimmung
am Rathaus gegen bare Zahlung
im Vollstreckungswege öffentlich
versteigern:
Ein 5-to-Kippanhänger mit Zwei-
zylinder-ölydraulischer Kippvor-
richtung, fabrikneu, jedoch ohne
Räder, 1 Werkbank mit 4 schraub-
stücken, 5 Lkw-Schleuche, 10-30,
1 Schmiedelechplatte, 1 Schmiede-
schraubstock, 4 Vollgummireifen,
150-140, fabrikneu, 1 Hobelbank,
1 elektr. Handbohrmaschine, 3-0g-
Schaltung, 1 Autogen-Schweißappa-
rat mit Schneidapparat und Schneid-
brenner, 150 kg Inhalt, u. 1 Amboss,
Bruchsal, den 3. Sept. 1951
Weingärtner, Gerichtsvollzieher.

Arzte
Dr. med. K. Baumgart
zurück
Khe., Kriegsstraße 76, Telefon 5910.

Dr. Schulte
Zahnarzt
Karlsruhe, Bunsenstr. 20
zurück.

Dr. med. Roth
zurück
Karlsruhe, Gartenstraße 45, Tel. 161

ZURÜCK
Dr. med. G. Neu
Khe., Pufflitzstr. 10, Telefon 1546

Dr. med.
Siegfried Breiter
prakt. Arzt
Khe., Reih.-Frank-Str. 8, T. 7462
Alle Krankenkasen b.w.
Sprenslohn-10-12, 16-18 Uhr.

Verloren
Autoplane verloren Abzug gg.
Bel. Unser, Gg.-Friedrich-Str. 17a.

Stelle als Büroanfängerin
Autobetrieb bevorzugt. 33 u. Nr.
6050 an BNN Durlach.

Alleinstehende, geb. Frau
Anf. 50, gute Hausfrau, sucht Wil-
lungskräfte. 33 unter 7259 an BNN
Rastatt.

Automarkt: Angebote
Opel-Olympia, 1.5, Bauj. 1950 zu
verk. 33 unter 8544 an BNN.

Sonderangebot!
Fiat-Belvedere
4-Sitz., neuwert. 3300.—
NSU-Fiat 1,1 Ltr.
m. Anhang. 1200.—
Opel-Kadett 1,1 Ltr.
Cabrio, la Zustand 1900.—
DKW-Reichsklasse
2-Sitzer, Cabrio 1175.—
verkauft im Auftrag
Grössinger, Scheffelstr. 33, Tel. 6125

DKW Meisterklasse
Hanomag Rekord, BMW, Rahmen u.
Karosserie Wanderer-Motor, kompl.
zu verkaufen
Gay, Karlsruhe, Scheffelstraße 27.
DKW SB 200 mit Fußschalt., neuwert.,
I. A. zu verk. Anzus b. Merkel,
Khe., Herrenstr. 45a (Palais).
BMW, 0,9 l., gen.-überh., versl. u.
zugel. u. Luftkompressor zu verk.
Grünewaldstr. 76, Hauptstraße 76
NSU Fox, 3000 km gel., billig, sof.
zu verk. 33 unter 8445 an BNN.

Entlaufen
Schäferhund schwarz, anlauf. Abzg.
Marienstr. 18, Hof.

Braungrauer, kast. Tigerkatze ent-
laufen Khe., Jollystr. 47, 5. Stock.

Unterricht
Privat-Tanzschule Braunagel
Khe., Nowackanlage 13, Ruf 5859
Übernahme Kurse, auswärts
Einzelunterricht jederzeit!

Kaufmännische
Abendlehrgänge
Im Sept. beginnen Abendkurse in
Stenographie (15.— DM), Ma-
schinenschr. (10.— DM), Buchführ.,
(20.— DM) für Anfänger u. Fort-
geschritt., bei je 30 Unterrichtsstun-
den. An m. o. d. u. n. g. e. m. im
Sekretariat der Priv. Handels-
schule „Merkur“, Karlsruhe, Bis-
markstraße 49 — Telefon 2018.

Stellen-Angebote
Nie Original-Zeugnisse einsehen!
Wir suchen für sofort einige
Vertreter(innen)
für Strickwaren und Tischdecken
zum Verkauf an Private, 1066 Ann-
Sungardt, M.-Gladbach.

Vertreter
zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen u. K 794 K an BNN.

GROSSER RAUMVERKAUF
WEGEN UMWZUG IN NEUE RÄUME

EILEN SIE ZU

SALE

Die ZUVERLÄSSIGEN KLEIDERFACHLEUTE

KARLSRUHE, KAISERSTR. 209

Straßen-
Anzüge ab 59.—
Sport-
Saccos ab 39.—
Kombi-
Hosen ab 19.—
Überggs-
Mäntel ab 69.—
Damen-
Kleider ab 19.—
Damen-
Mäntel ab 46.—

Spezial-Mechaniker
zur Wartung der Packmaschine
von Süddeutscher Schokoladen-
fabrik gesucht. 33 u. Nr. K 796 K
an BNN.

Für eine Karlsruher Klischeeanstalt
werden folgende Fachkräfte gesucht:
Auto- und Farbfärzer
Strichfärzer
Nachschneider od. Graveur
der auch frischen kann. 33 unter
K 798 K an BNN erbeten.

Suche zum sofortigen Eintritt jung,
gewandte

Herren-Friseurgehilfen
nach Herrenalb. Zuschr. an Friseur-
solon H. W. Osterlag, Herrenalb.

Jüngere, gewandte

Stenotypistin
firm in Steno und Maschinenschrib.
von Industriebetrieb im Rheinthalen,
z. mögl. bald. Eintritt gesucht. 33
unter K 795 K an BNN.

Aushilfskochen oder Frau, die koch.
kann, ges. Gaststätte z. Karlsru-
he, Karlsruhe, am Kalpingplatz.
Junges Mädchen zur Mithilfe im
Haus, ges. evtl. Fam.-Anschluß.
R. Nagel, Khe., Blumenstraße 11.

Tagesmädchen
(8-18 Uhr) in gut. Haush. bei hoch
Lohn sof. gesuch. 33 u. 8453 BNN.

Ehrl. fleiß. Mädchen
f. d. Hsh. zum 15. 9. od. 1. 10. ges.
Meisz. Kappus, Khe., Worderstr. 38

Tüchtiges Küchenmädchen
sof. gesuch. Prinz Berthold, Karlsru-
he, Hertrstraße 15.

Stellen-Gesuche
Facharbeiter sucht Heizungen zu
bedienen. 33 u. 8377 an BNN.

Suche für meine 16-jährige Tochter
Lehrstelle als

Bandagistin
33 unter 8401 an BNN.

49jähr. Frau, ehrl., sucht tagsüber
Arbeit, auch halbt. 33 8456 BNN.

Suche für meine 17-jährige Tochter,
mit höherer Handelsschulbildung

Stelle als Büroanfängerin
Autobetrieb bevorzugt. 33 u. Nr.
6050 an BNN Durlach.

Alleinstehende, geb. Frau
Anf. 50, gute Hausfrau, sucht Wil-
lungskräfte. 33 unter 7259 an BNN
Rastatt.

Stellen-Angebote
Nie Original-Zeugnisse einsehen!
Wir suchen für sofort einige
Vertreter(innen)
für Strickwaren und Tischdecken
zum Verkauf an Private, 1066 Ann-
Sungardt, M.-Gladbach.

Vertreter
zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen u. K 794 K an BNN.

Verkauf
Sportanzug, grau, 1. mittl. Figur
(170), sowie Schihschle bis zu ver-
kaufen, Anzus, von 6.00-9.50,
evtl. 20-20.30 Uhr, Hauptbahn-
str. 2 (Durlach), III. Stock, links.
Reithaus (Burschenger), wen. abtr.
schönes Hauslein-Aquarium z. verk.
Dr. Durlach, Karlsruhe, 12.
Küchenschrank, preisw. zu verk.
Khe., Sofienstraße 174, IV. 1.
Schlafzimmer (Einbett), neu, 1 Aus-
zuglich, neu, billig zu verkaufen.
Khe., Sophienstr. 112, Schreinerlei,
Pol. Mehlagen-Brot, Rest u. Ma-
triatze, sow. Z-Tisch zu verkaufen.
Vogel, Karlsruhe, Sofienstr. 76.
Kü-Büxet, Ausziehst. m. Stühlen,
1 z. 2-Ofen zu verkaufen. Karlsru-
Lenzstr. 13, I., Iks., 13-18 Uhr.
Neuwert. Kücheneinrichtung zu vk. Ab-
zu verk. Weber, Khe., Glücksstr. 9.
Küchenherd u. Gasherd, gut erh., zu
verk. Pfaffle, Khe., Belerth-Allee 7.
Kohlen-Backofen, neuwert., Badew.,
Flurgard., Ofen, D-Fahrrad, Eis-
schrank, Autotele, z. T. ber. Matr.
z. vk. Herrmann, Khe., Händelstr. 2, p. r.
1 Kinderwagen (Luxusausführung),
neuwert., 2 P. Damenwagen (Pumps),
Größe 36, braun, neuwert., pr. w. zu
vk. Khe., Kriegsstr. 224, v. rechts.
Sport- u. Stubenwagen, gl. erh., zu
vk. Bechold, Khe., Hirschstr. 133.
Korbkindergarten (Pädagogin) f. 40.—
z. vk. Neufeld, Khe., Waldstr. 85.
Schreibmaschine, Orga. M. G.
neuwert. zu verkaufen. 33 8435 BNN.
H.-u. D.-Rad bill. u. Kaiserstr. 50 Hof
H.-Rad m. Romat. Etlig. Kirchpl. 7.
H.-Leurend zu verkaufen. Karlsru-
Leopoldstraße 49, I., Iks.
1 neue elektr. Koffer-Nähmaschine,
Zickzack 30, gebt. Pilschdriwan,
Metallbett u. Kinderbett zu verk.
Michel, Karlsruhe, Kieselstr. 44.
Gut erh. Nähmaschine preisgünst.
zu verkaufen. 33 unter 8381 an BNN.
Nähmaschine zu verkaufen. Karlsru-
he, Kaiserstraße 50.
D.-Rad, neuwert., z. vk. 33 8371 BNN.

Verkauf
Sportanzug, grau, 1. mittl. Figur
(170), sowie Schihschle bis zu ver-
kaufen, Anzus, von 6.00-9.50,
evtl. 20-20.30 Uhr, Hauptbahn-
str. 2 (Durlach), III. Stock, links.
Reithaus (Burschenger), wen. abtr.
schönes Hauslein-Aquarium z. verk.
Dr. Durlach, Karlsruhe, 12.
Küchenschrank, preisw. zu verk.
Khe., Sofienstraße 174, IV. 1.
Schlafzimmer (Einbett), neu, 1 Aus-
zuglich, neu, billig zu verkaufen.
Khe., Sophienstr. 112, Schreinerlei,
Pol. Mehlagen-Brot, Rest u. Ma-
triatze, sow. Z-Tisch zu verkaufen.
Vogel, Karlsruhe, Sofienstr. 76.
Kü-Büxet, Ausziehst. m. Stühlen,
1 z. 2-Ofen zu verkaufen. Karlsru-
Lenzstr. 13, I., Iks., 13-18 Uhr.
Neuwert. Kücheneinrichtung zu vk. Ab-
zu verk. Weber, Khe., Glücksstr. 9.
Küchenherd u. Gasherd, gut erh., zu
verk. Pfaffle, Khe., Belerth-Allee 7.
Kohlen-Backofen, neuwert., Badew.,
Flurgard., Ofen, D-Fahrrad, Eis-
schrank, Autotele, z. T. ber. Matr.
z. vk. Herrmann, Khe., Händelstr. 2, p. r.
1 Kinderwagen (Luxusausführung),
neuwert., 2 P. Damenwagen (Pumps),
Größe 36, braun, neuwert., pr. w. zu
vk. Khe., Kriegsstr. 224, v. rechts.
Sport- u. Stubenwagen, gl. erh., zu
vk. Bechold, Khe., Hirschstr. 133.
Korbkindergarten (Pädagogin) f. 40.—
z. vk. Neufeld, Khe., Waldstr. 85.
Schreibmaschine, Orga. M. G.
neuwert. zu verkaufen. 33 8435 BNN.
H.-u. D.-Rad bill. u. Kaiserstr. 50 Hof
H.-Rad m. Romat. Etlig. Kirchpl. 7.
H.-Leurend zu verkaufen. Karlsru-
Leopoldstraße 49, I., Iks.
1 neue elektr. Koffer-Nähmaschine,
Zickzack 30, gebt. Pilschdriwan,
Metallbett u. Kinderbett zu verk.
Michel, Karlsruhe, Kieselstr. 44.
Gut erh. Nähmaschine preisgünst.
zu verkaufen. 33 unter 8381 an BNN.
Nähmaschine zu verkaufen. Karlsru-
he, Kaiserstraße 50.
D.-Rad, neuwert., z. vk. 33 8371 BNN.

Verkauf
Sportanzug, grau, 1. mittl. Figur
(170), sowie Schihschle bis zu ver-
kaufen, Anzus, von 6.00-9.50,
evtl. 20-20.30 Uhr, Hauptbahn-
str. 2 (Durlach), III. Stock, links.
Reithaus (Burschenger), wen. abtr.
schönes Hauslein-Aquarium z. verk.
Dr. Durlach, Karlsruhe, 12.
Küchenschrank, preisw. zu verk.
Khe., Sofienstraße 174, IV. 1.
Schlafzimmer (Einbett), neu, 1 Aus-
zuglich, neu, billig zu verkaufen.
Khe., Sophienstr. 112, Schreinerlei,
Pol. Mehlagen-Brot, Rest u. Ma-
triatze, sow. Z-Tisch zu verkaufen.
Vogel, Karlsruhe, Sofienstr. 76.
Kü-Büxet, Ausziehst. m. Stühlen,
1 z. 2-Ofen zu verkaufen. Karlsru-
Lenzstr. 13, I., Iks., 13-18 Uhr.
Neuwert. Kücheneinrichtung zu vk. Ab-
zu verk. Weber, Khe., Glücksstr. 9.
Küchenherd u. Gasherd, gut erh., zu
verk. Pfaffle, Khe., Belerth-Allee 7.
Kohlen-Backofen, neuwert., Badew.,
Flurgard., Ofen, D-Fahrrad, Eis-
schrank, Autotele, z. T. ber. Matr.
z. vk. Herrmann, Khe., Händelstr. 2, p. r.
1 Kinderwagen (Luxusausführung),
neuwert., 2 P. Damenwagen (Pumps),
Größe 36, braun, neuwert., pr. w. zu
vk. Khe., Kriegsstr. 224, v. rechts.
Sport- u. Stubenwagen, gl. erh., zu
vk. Bechold, Khe., Hirschstr. 133.
Korbkindergarten (Pädagogin) f. 40.—
z. vk. Neufeld, Khe., Waldstr. 85.
Schreibmaschine, Orga. M. G.
neuwert. zu verkaufen. 33 8435 BNN.
H.-u. D.-Rad bill. u. Kaiserstr. 50 Hof
H.-Rad m. Romat. Etlig. Kirchpl. 7.
H.-Leurend zu verkaufen. Karlsru-
Leopoldstraße 49, I., Iks.
1 neue elektr. Koffer-Nähmaschine,
Zickzack 30, gebt. Pilschdriwan,
Metallbett u. Kinderbett zu verk.
Michel, Karlsruhe, Kieselstr. 44.
Gut erh. Nähmaschine preisgünst.
zu verkaufen. 33 unter 8381 an BNN.
Nähmaschine zu verkaufen. Karlsru-
he, Kaiserstraße 50.
D.-Rad, neuwert., z. vk. 33 8371 BNN.

Verkauf
Sportanzug, grau, 1. mittl. Figur
(170), sowie Schihschle bis zu ver-
kaufen, Anzus, von 6.00-9.50,
evtl. 20-20.30 Uhr, Hauptbahn-
str. 2 (Durlach), III. Stock, links.
Reithaus (Burschenger), wen. abtr.
schönes Hauslein-Aquarium z. verk.
Dr. Durlach, Karlsruhe, 12.
Küchenschrank, preisw. zu verk.
Khe., Sofienstraße 174, IV. 1.
Schlafzimmer (Einbett), neu, 1 Aus-
zuglich, neu, billig zu verkaufen.
Khe., Sophienstr. 112, Schreinerlei,
Pol. Mehlagen-Brot, Rest u. Ma-
triatze, sow. Z-Tisch zu verkaufen.
Vogel, Karlsruhe, Sofienstr. 76.
Kü-Büxet, Ausziehst. m. Stühlen,
1 z. 2-Ofen zu verkaufen. Karlsru-
Lenzstr. 13, I., Iks., 13-18 Uhr.
Neuwert. Kücheneinrichtung zu vk. Ab-
zu verk. Weber, Khe., Glücksstr. 9.
Küchenherd u. Gasherd, gut erh., zu
verk. Pfaffle, Khe., Belerth-Allee 7.
Kohlen-Backofen, neuwert., Badew.,
Flurgard., Ofen, D-Fahrrad, Eis-
schrank, Autotele, z. T. ber. Matr.
z. vk. Herrmann, Khe., Händelstr. 2, p. r.
1 Kinderwagen (Luxusausführung),
neuwert., 2 P. Damenwagen (Pumps),
Größe 36, braun, neuwert., pr. w. zu
vk. Khe., Kriegsstr. 224, v. rechts.
Sport- u. Stubenwagen, gl. erh., zu
vk. Bechold, Khe., Hirschstr. 133.
Korbkindergarten (Pädagogin) f. 40.—
z. vk. Neufeld, Khe., Waldstr. 85.
Schreibmaschine, Orga. M. G.
neuwert. zu verkaufen. 33 8435 BNN.
H.-u. D.-Rad bill. u. Kaiserstr. 50 Hof
H.-Rad m. Romat. Etlig. Kirchpl. 7.
H.-Leurend zu verkaufen. Karlsru-
Leopoldstraße 49, I., Iks.
1 neue elektr. Koffer-Nähmaschine,
Zickzack 30, gebt. Pilschdriwan,
Metallbett u. Kinderbett zu verk.
Michel, Karlsruhe, Kieselstr. 44.
Gut erh. Nähmaschine preisgünst.
zu verkaufen. 33 unter 8381 an BNN.
Nähmaschine zu verkaufen. Karlsru-
he, Kaiserstraße 50.
D.-Rad, neuwert., z. vk. 33 8371 BNN.

Verkauf
Sportanzug, grau, 1. mittl. Figur
(170), sowie Schihschle bis zu ver-
kaufen, Anzus, von 6.00-9.50,
evtl. 20-20.30 Uhr, Hauptbahn-
str. 2 (Durlach), III. Stock, links.
Reithaus (Burschenger), wen. abtr.
schönes Hauslein-Aquarium z. verk.
Dr. Durlach, Karlsruhe, 12.
Küchenschrank, preisw. zu verk.
Khe., Sofienstraße 174, IV. 1.
Schlafzimmer (Einbett), neu, 1 Aus-
zuglich, neu, billig zu verkaufen.
Khe., Sophienstr. 112, Schreinerlei,
Pol. Mehlagen-Brot, Rest u. Ma-
triatze, sow. Z-Tisch zu verkaufen.
Vogel, Karlsruhe, Sofienstr. 76.
Kü-Büxet, Ausziehst. m. Stühlen,
1 z. 2-Ofen zu verkaufen. Karlsru-
Lenzstr. 13, I., Iks., 13-18 Uhr.
Neuwert. Kücheneinrichtung zu vk. Ab-
zu verk. Weber, Khe., Glücksstr. 9.
Küchenherd u. Gasherd, gut erh., zu
verk. Pfaffle, Khe., Belerth-Allee 7.
Kohlen-Backofen, neuwert., Badew.,
Flurgard., Ofen, D-Fahrrad, Eis-
schrank, Autotele, z. T. ber. Matr.
z. vk. Herrmann, Khe., Händelstr. 2, p. r.
1 Kinderwagen (Luxusausführung),
neuwert., 2 P. Damenwagen (Pumps),
Größe 36, braun, neuwert., pr. w. zu
vk. Khe., Kriegsstr. 224, v. rechts.
Sport- u. Stubenwagen, gl. erh., zu
vk. Bechold, Khe., Hirschstr. 133.
Korbkindergarten (Pädagogin) f. 40.—
z. vk. Neufeld, Khe., Waldstr. 85.
Schreibmaschine, Orga. M. G.
neuwert. zu verkaufen. 33 8435 BNN.
H.-u. D.-Rad bill. u. Kaiserstr. 50 Hof
H.-Rad m. Romat. Etlig. Kirchpl. 7.
H.-Leurend zu verkaufen. Karlsru-
Leopoldstraße 49, I., Iks.
1 neue elektr. Koffer-Nähmaschine,
Zickzack 30, gebt. Pilschdriwan,
Metallbett u. Kinderbett zu verk.
Michel, Karlsruhe, Kieselstr. 44.
Gut erh. Nähmaschine preisgünst.
zu verkaufen. 33 unter 8381 an BNN.
Nähmaschine zu verkaufen. Karlsru-
he, Kaiserstraße 50.
D.-Rad, neuwert., z. vk. 33 8371 BNN.

Verkauf
Sportanzug, grau, 1. mittl. Figur
(170), sowie Schihschle bis zu ver-
kaufen, Anzus, von 6.00-9.50,
evtl. 20-20.30 Uhr, Hauptbahn-
str. 2 (Durlach), III. Stock, links.
Reithaus (Burschenger), wen. abtr.
schönes Hauslein-Aquarium z. verk.
Dr. Durlach, Karlsruhe, 12.
Küchenschrank, preisw. zu verk.
Khe., Sofienstraße 174, IV. 1.
Schlafzimmer (Einbett), neu, 1 Aus-
zuglich, neu, billig zu verkaufen.
Khe., Sophienstr. 112, Schreinerlei,
Pol. Mehlagen-Brot, Rest u. Ma-
triatze, sow. Z-Tisch zu verkaufen.
Vogel, Karlsruhe, Sofienstr. 76.
Kü-Büxet, Ausziehst. m. Stühlen,
1 z. 2-Ofen zu verkaufen. Karlsru-
Lenzstr. 13, I., Iks., 13-18 Uhr.
Neuwert. Kücheneinrichtung zu vk. Ab-
zu verk. Weber, Khe., Glücksstr. 9.
Küchenherd u. Gasherd, gut erh., zu
verk. Pfaffle, Khe., Belerth-Allee 7.
Kohlen-Backofen, neuwert., Badew.,
Flurgard., Ofen, D-Fahrrad, Eis-
schrank, Autotele, z. T. ber. Matr.
z. vk. Herrmann, Khe., Händelstr. 2, p. r.
1 Kinderwagen (Luxusausführung),
neuwert., 2 P. Damenwagen (Pumps),
Größe 36, braun, neuwert., pr. w. zu
vk. Khe., Kriegsstr. 224, v. rechts.
Sport- u. Stubenwagen, gl. erh., zu
vk. Bechold, Khe., Hirschstr. 133.
Korbkindergarten (Pädagogin) f. 40.—
z. vk. Neufeld, Khe., Waldstr. 85.
Schreibmaschine, Orga. M. G.
neuwert. zu verkaufen. 33 8435 BNN.
H.-u. D.-Rad bill. u. Kaiserstr. 50 Hof
H.-Rad m. Romat. Etlig. Kirchpl. 7.
H.-Leurend zu verkaufen. Karlsru-
Leopoldstraße 49, I., Iks.
1 neue elektr. Koffer-Nähmaschine,
Zickzack 30, gebt. Pilschdriwan,
Metallbett u. Kinderbett zu verk.
Michel, Karlsruhe, Kieselstr. 44.
Gut erh. Nähmaschine preisgünst.
zu verkaufen. 33 unter 8381 an BNN.
Nähmaschine zu verkaufen. Karlsru-
he, Kaiserstraße 50.
D.-Rad, neuwert., z. vk. 33 8371 BNN.

Verkauf
Sportanzug, grau, 1. mittl. Figur
(170), sowie Schihschle bis zu ver-
kaufen, Anzus, von 6.00-9.50,
evtl. 20-20.30 Uhr, Hauptbahn-
str. 2 (Durlach), III. Stock, links.
Reithaus (Burschenger), wen. abtr.
schönes Hauslein-Aquarium z. verk.
Dr. Durlach, Karlsruhe, 12.
Küchenschrank, preisw. zu verk.
Khe., Sofienstraße 174, IV. 1.
Schlafzimmer (Einbett), neu, 1 Aus-
zuglich, neu, billig zu verkaufen.
Khe., Sophienstr. 112, Schreinerlei,
Pol. Mehlagen-Brot, Rest u. Ma-
triatze, sow. Z-Tisch zu verkaufen.
Vogel, Karlsruhe, Sofienstr. 76.
Kü-Büxet, Ausziehst. m. Stühlen,
1 z. 2-Ofen zu verkaufen. Karlsru-
Lenzstr. 13, I., Iks., 13-18 Uhr.
Neuwert. Kücheneinrichtung zu vk. Ab-
zu verk. Weber, K